

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

16 (16.1.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 10 Pfg. Trägersatz. Postbesug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbesuggebühr oder Trägersatz. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Reichshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Waldau-Baden-Baden und Wühl. — „Aus der Driemast“ für die Amtsbezirke Eppingen, Bruchsal, Oberried und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unfrüher als „eigene Beiträge“ oder „Sonderbeilage“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überhandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4 gelb. 35 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsanlässe n. Preisliste für Mengenabstufung: Staffeln C, Anzeigensatz: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagshaus Kammitz 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Girokonto: Stadt Sparkasse Straße Nr. 796. Adressänderung: Karlsruhe, Kammitz 1 b, Ecke Bittel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. M. — Schriftleitung: n. a.; Anzeigenteil: Karlsruhe 1 b, Kammitz 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsbesuch 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b., Fernruf A 7, Dönhof 6370/71.

Feier der Durchbruchschlacht

Rund 100 Hochseefahrten von „Kraft durch Freude“ im Jahre 1936 — Scharfe Kritik des polnischen Außenministers an Litauen

Streiflichter

Weltfront gegen den Bolschewismus! Am 20. Januar wird in Genf die Klage der Sowjetregierung gegen Uruguay wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen behandelt werden: als Punkt 27 einer Tagesordnung, die Defantationen und Abschnitten-Konflikte zu erörtern hat! Es besteht also wenig Hoffnung, daß der südamerikanische Streitfall an diesem Tage zur Besprechung kommt. Vielleicht hat die Sowjetregierung das so gewollt, denn sie hat allen Anlaß, daß die Weltöffentlichkeit sich mit diesem Fall, der von ihr lediglich als Pretext für ihre Vorkämpfe vor dem Genfer Forum gebracht worden ist, nicht nur zu eingehend beschäftigt. Eine Anzahl von Weltblättern, darunter englische und französische Zeitungen, haben die Klage Moskaus gegen Uruguay als eine Unverschämtheit bezeichnet. Nur die gar zu dreiste Hoffnung, die Weltöffentlichkeit würde sich, bei der Schwere ihrer anderweitigen Sorgen, um diesen Fall nicht kümmern, kann die Sowjets — das ist die Ansicht — dazu veranlaßt haben. Bei der jetzigen Lage der Dinge dürfte aber Uruguay, dem Brasilien und andere südamerikanische Staaten energische Unterstützung leisten werden, nun seinerseits nicht mehr gewillt sein, die Sache im Sande verlaufen zu lassen. Wenn es kein Beweismaterial der Defiantlichkeit übergibt, werden die Sowjets etwas zu hören bekommen — und es ist nicht genug Ohren auf der Welt, die aufhorchen werden. Ab am 20. Januar oder an einem späteren Tage, das spielt keine Rolle. Die eingebrachte Suppe muß ausgekostet werden. Kaum ist die brasilianische Kommunisten-Revolution unterdrückt und die von der argentinischen Sowjetgefangenschaft aus geleiteten Umtriebe aufgedeckt, kommen Meldungen über blutige Unruhen in Argentinien. Als Nächstes werden zahlreiche ausländische Kommunisten, darunter viele Juden und „Arbeiterführer“ mit „fiktiven“ Namen, verhaftet. 18 Tote und über 90 Verletzte sind die Opfer des benannten Aufstandes. Nach Argentinien kommt Venezuela an die Reihe. Die kommunistische Wühlarbeit nimmt hier derartige Formen an, daß Präsident Contreras sich genötigt sieht, jede Verbreitung kommunistischer Ideen durch Wort oder Schrift zu verbieten. Er verhängt über ganz Venezuela den Ausnahmezustand. Gleichzeitige erklärt Peru eine besonders treue bolschewistische Herausforderung. Die südamerikanische antibolschewistische Front wird ein Teil sein der werdenden Weltfront gegen den Bolschewismus. Die Fundamente dieser umfassenden Front sind bereits vorhanden. Deutschland steht in seinem historischen Kampf gegen den Bolschewismus nicht mehr allein da. Die in vielen Ländern gegen den Kommunismus kämpfenden Patrioten haben die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit längst eingesehen und sind entschlossen, der bolschewistischen Front der Vereitelung eine antibolschewistische Weltfront zum Schutz von Kultur, Religion und Moral entgegenzustellen.

2,3 Millionen Jahreszuwachs der DAF! In wie gewaltigem Maße sich die Deutsche Arbeitsfront als die große Organisation aller schaffenden Deutschen im Jahre 1935 weiter durchgesetzt hat, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1935 nach den letzten abgeschlossenen Feststellungen des Zentralbüros der DAF 2.300.000 Volksgenossen als Einzelmitglieder ihren Beitritt zur DAF erklärt haben. Mit dieser Erfolg schon in Anbetracht des Prinzips der absoluten Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur DAF als ganz vorzüglich zu bezeichnen, so wird man dieses Ergebnis noch höher einschätzen, wenn man sich daran erinnert, daß bei Wiedereinnahme der Gewerkschaften durch die DAF insgesamt überhaupt nur 5 Millionen Mitglieder der Gewerkschaften vorhanden waren. Die unter nationalsozialistischer Führung stehende Deutsche Arbeitsfront hat im dritten Jahr ihres Bestehens also allein 50 Prozent der Zahl, die den gesamten Bestand der Gewerkschaften ausmachten, an Einzelmitgliedern als Zuwachs zu verzeichnen. Sehr bemerkenswert ist auch, daß die Zugänge sehr regelmäßig das ganze Jahr hindurch anhielten und monatlich bei 200.000 lagen. Die Prozentzahl an Zugängen sind sowohl in den einzelnen Gauen als auch in den verschiedensten Berufen fast gleich groß. Dieser gewaltige Beweis des Vertrauens, den die schaffenden Volksgenossen der Deutschen Arbeitsfront ausstellen wird der DAF Verpflichtung sein, konsequent ihren Weg weiter zu gehen.

Der Führer in Lippe

Triumphfahrt durch das Lipper Land — Große Kundgebung in Detmold

* Detmold, 15. Jan. Aus Anlaß der Erinnerungsfestfeier an den triumphalen Sieg, der ihm bei dem letzten Wahlgang vor der Machtergreifung hier am 15. Januar geschenkt worden war, war der Führer am Mittwoch in das Lipper Land gekommen. Am Mittwochmorgen wurden dem Führer auf der Grenenburg Ehrenbürgerbriefe westfälischer und lippsiger Städte überreicht. Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der Grenenburg weiter nach Detmold durch das Lipper Land. In jeder Stadt Girlanden, alle Häuser bekränzt, das so liebe alte herzhafte Wil, wie wir es von den Führern unseres Führers kennen, und auf den Straßen die gelungene Einwohnerlichkeit fast ohne Ausnahme. Jubelrufe, glückliche Gesichter und glänzende Augen. Im Dunkel kommt dann Detmold, das phantastisch geschmückt ist. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich mit ihnen die Männer der Wehrmacht bilden ein endloses Spektakel, durch die ganze Stadt hindurch und darüber wieder hinaus zu den großen, neuen Flugplätzen, wo 15.000 Menschen des Führers warten. Diese 15.000 aber sind nur ein Bruchteil von denen, die an diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn Hunderttausende sind es, die aus dem Lipper Land und darüber hinaus aus Westfalen hier zusammenströmten. Vor den Flugplätzen stehen Stabschef Lutz, Reichsorganisationsleiter Dr. Loh, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, SA-Gruppenführer Schramm, SS-Obergruppenführer Weibel, der Kommandeur des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises IV, General Halim und eine große Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierskorps der Garnison. Der Führer schreitet die Ehrenformationen ab und unter bräutigamem Jubel begibt er sich durch die Gassen zum Volk. Die Fahnen marschieren ein, und dann spricht Gauleiter Dr. Meyer von den Tagen des Kampfes, dem letzten großen Sieg vor der Machtergreifung, als die

Feinde die nationalsozialistische Bewegung schon geschlagen glaubten. Er begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste und vor allem die alten Kampfgenossen aus dem lippsigen Wahlkampf. Dann fuhr er fort: „Mein Führer! Diese Tausende und aber Tausende haben sich heute hier versammelt, um in einem großartigen Erinnerungstreifen den 15. Januar feierlich in Lippe zu begehen. Sie selbst, mein Führer, haben in Ihrer großen Rede in Lemgo im Januar 1934 den lippsigen Wahlkampf als den denkwürdigen Wahlkampf bezeichnet, denkwürdig deshalb, weil er nach 15 Jahren heroischen Kampfes und nach dem furchtbaren schweren Jahr 1932 mit seinen 13 Wahlschlägen mit der Entscheidung in dem gigantischen Ringen um die Macht herbeigeführt hat. Durch diesen Wahlsieg wurde vor aller Welt unter Beweis gestellt, daß trotz der Rückschläge und Niederlagen des Jahres 1932 die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern daß die Partei in unerschütterlicher Treue mit unanwendbarem Glauben fester denn je zuvor hinter ihrem Führer stand. (Langanhaltender Beifall.) Sie mein Führer, haben der Partei dieses einzigartigen Ringen um jeden Menschen als Musterbeispiel dafür gezeigt, wie in Zukunft die Partei um den deutschen Menschen ringen soll.“ Nach einem nochmaligen Hinweis auf den herrlichen Wahlsieg, der ein Markstein in der Geschichte der Partei und Deutschlands war, drückte Gauleiter Dr. Meyer seine Freude darüber aus, daß der Führer, der eigentliche Sieger dieses Wahlkampfes, der in diesem Kampf die größten Anforderungen an sich selbst gestellt hat, nach Lippe gekommen ist. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Loh aus tief innerem Herzen, sprach mit heiligem Feuer und revolutionärem Schwung, so, wie nur Nationalsozialisten sprechen können. (Siehe auch Seite 2)

London wartet ab

Edens Instruktionen für Genf — Berichte des Verteidigungsausschusses

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters.)

h. d. London, 16. Jan. Die Sitzung des englischen Kabinetts am Mittwoch war kürzer, als man in London erwartet hatte. Für die rasche Abmilderung der immerhin heftigen Tagesordnung sprechen zwei Gründe. Einmal hat sich die Regierung außenpolitisch zweifellos auf keinen endgültigen Kurs festgelegt. Die bevorstehende Genfer Ratstagung ist noch viel zu undurchsichtig, als daß heute schon bindende Anweisungen möglich wären. Nach all den bisherigen Erfahrungen und Beobachtungen wird Genf in Genf eine vorläufig abwartende Haltung einnehmen, und zwar dürfte sich das allgemeine Interesse des Völkerbundes mehr denn je um diesen Mann konzentrieren, der durch sein scharfes und bestimmtes Auftreten von jeder in dieser politischen Deregulation aufgefallen war. Genf wird sein bekanntes Vokabular zur Schau tragen, lebenswichtige Worte wechseln und politischen Fragen mit einem Achselzucken ausweichen. Erst nach vollständiger Sondierung des gefährlichen Parquetts wird der Minister — gemäß seinem Auftrag — mit Baldwin Rücksprache nehmen und dann, aber nur viel leicht, die englische Autorität mit gelassenen Händen in die Waagschale legen. Weiter ist man auch in diesem Punkt in der Kabinettsitzung nicht gekommen. Ueber eine Verhängung der Delferrie fiel ebenso wenig eine Entscheidung. Die Sperre selbst ist bekanntlich schon im November grundsätzlich angenommen worden. Die Minister wandten sich deshalb „dringlicheren“ Fragen zu, die rascher beantwortet werden konnten, da der Verteidigungsausschuss, der am Montag und Dienstag beraten hatte, ziemlich eindeutige Berichte bezug. Vorschläge unterbreitete.

Darin liegt der zweite Grund für die kurze Sitzungsdauer. Zunächst wurde eine Uebersicht über die strategische Lage im Mittelmeer besprochen, wobei man sich eingehend mit den Vorkaufsmaßnahmen gegen einen überreichenden Angriff beschäftigte. Nicht minder bedeutsam ist das neue englische Aufrüstungsprogramm. Sämtliche Waffengattungen sollen durch die hierfür geforderten Mittel ausgebaut werden, wobei auf die Luftwaffe und Kriegsmarine der Vorrang zuerkennen. Einzelheiten über die vom Verteidigungsausschuss dem Kabinet vorgelegten Pläne sind zwar bis jetzt noch nicht an die Öffentlichkeit gelangt, doch versichert man heute schon, daß sich das Aufrüstungsprogramm auf mehrere Jahre erstreckt. Da die Staatsentnahmen zu seiner Finanzierung keineswegs ausreichen, dürfte eine entsprechend hohe Rücklagenanlage aufgelegt werden. Auch die drei Reserven der britischen Wehrmacht, Heer, Marine und Luftflotte, werden wahrscheinlich eine organisatorische Umgestaltung erfahren, um auf diese Weise die zielbewusste Einbeziehung und Schlagkraft zu steigern. Der Austritt Japans amtlich bekanntgegeben * London, 15. Jan. Aus der Sitzung der Flottenkonferenz am Mittwoch gab die japanische Abordnung amtlich bekannt, daß Japan sich von der Flottenkonferenz zurückzieht. Die japanische Abordnung wird daher an der für Donnerstag vorgesehenen Sitzung des ersten Ausschusses der Konferenz nicht mehr teilnehmen.

Wallstreet!

Amerikas Weg in den Weltkrieg

Von

Dr. h. c. Alfred von Wegerer

Wir haben bereits vor Tagen darauf hingewiesen, welche große grundsätzliche Bedeutung die Untersuchungen des Munitionsausschusses in USA für die Kriegsschuldfrage haben. Am Falle Morgan wird jene Anklage gegen das Judentum als vollkommen richtig dargestellt, die der Nationalsozialismus schon von Anfang an leidenschaftlich vertreten hat: Die jüdische Hochfinanz ist mit ihrer Rüstungsindustrie die stets größte aktive Kriegsgesellschaft! Die folgenden Ausführungen eines der besten Kenner der Kriegsschuldfrage, Dr. Alfred Wegerer, verdienen auch in dieser Hinsicht ganz besonderer Beachtung. Die Schriftleitung, Die Frage, aus welchen Gründen die Vereinigten Staaten von Amerika in den Weltkrieg eingetreten sind, spielt gegenwärtig wieder eine große Rolle. Zwei Meinungen stehen sich gegenüber. Die eine Seite behauptet, es sei allein der uneingeschränkte U-Bootkrieg gewesen, der USA zum Eintritt in den Krieg veranlaßt hätte, während die andere Meinung dahin geht, die kapitalistischen Interessen von Wallstreet, dem Bankviertel New Yorks, hätten Woodrow Wilson zur Teilnahme am Kriege gezwungen. Die Verhandlungen eines vom amerikanischen Senat eingesetzten Munitionsausschusses ließen nun keinen Zweifel mehr darüber, daß amerikanische Bankhäuser einen entscheidenden Einfluß auf den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg ausgeübt haben. Insbesondere war es das Bankhaus John Pierpont Morgan & Co., das durch Bewilligung von riesenhaften Krediten nicht nur England die Fortführung des Krieges gestattet hat, sondern auch die Interessen amerikanischer Geldgeber auf Gedeih und Verderb mit dem Sieg oder der Niederlage der Entente-mächte verbunden hat. Sicherlich haben auch beim Eintritt Amerikas in den Weltkrieg als U-Bootkrieg die Interessen über Deutschland stark mitgewirkt und den Boden für die von Wallstreet gewünschte Kriegsstimmung vorbereitet. Auch wird man den uneingeschränkten U-Bootkrieg, der stark auf die Mentalität der Amerikaner wirkte, als Faktor für die Ursachen des Kriegseintritts Amerikas nicht ganz ausschalten dürfen. Doch darf man auf Grund der vorliegenden Ergebnisse des amerikanischen Ausschusses sicherlich soviel sagen, daß das Bankhaus Morgan für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg eine schwere Verantwortung zu übernehmen hat. Von Interesse ist, noch festzustellen, in welchem Umfange Gelder dieses Bankhauses und anderer an dem Kriegsgeschäft beteiligter Firmen für die Propaganda zur Verfügung gestellt worden sind, die es fertig brachten, das frei und unabhängig denkende amerikanische Volk plötzlich mit Inderndem daß gegen alles Deutsche zu erfüllen. Die Feststellungen des Ausschusses zeigen aber auch, wie lange es dauerte, bis sich Wahrheiten in der Dementlichkeit durchsetzen. Ueber den Einfluß von Wallstreet für den Eintritt Amerikas in den Krieg wurde eine breitere Öffentlichkeit wohl zuerst durch den amerikanischen Professor Harry Elmer Barnes unterrichtet. In seinem Buch „Die Entstehung des Weltkrieges“ hat Barnes auf das Drängen der amerikanischen Finanzwelt zum Kriege überzeugend hingewiesen. Die Lage der Wallstreet-Bankiers war um den Januar 1917 herum, wie Barnes sagt, erschöpft, und die einzige Hoffnung der Bankiers, die Kassen auf den Rücken des Staates abzuwälzen, bestand darin, die Regierung dazu zu bringen, als Kriegsteilnehmer in den Kampf einzutreten. In dieser Beziehung sei die deutsche U-Boot-Note vom 31. Januar 1917 für die internationalen Bankiers Amerikas „eine wahre Himmelsgabe“ gewesen. Zur Zeit des Eintritts von U.S.A. in den Krieg habe Großbritannien, wie Barnes weiter mitteilt, sein Guthaben bei den amerikanischen Bankiers bereits um 400 Millionen Dollar überschritten, und nur dadurch, daß die Firma Morgan diese Summe zur Verfügung stellen konnte, wurde England vor dem Zusammenbruch seines Kredits gerettet. Auch konnte Barnes an Hand eines am 27. Januar 1920 im „Manchester Guardian“ erschienenen Artikels von Thomas Lamont, einem Geschäftsfreund des Hauses Morgan, nachweisen, was heute die amerikanische Dementlichkeit bewegt. So bekannte Lamont schon damals, daß es die Firma Morgan auf Ersuchen einiger auswärtiger Regierungen unternommen hatte, eine prompte Erfüllung der Anfor-

berungen der Verbündeten in die Wege zu leiten. Es wären das die Zeiten gewesen, in denen man die ameri-

Um den Unterschied zu erkennen zwischen der Art und Weise, wie das jüdische Bankhaus Morgan den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg förderte, wenn nicht vielleicht sogar bewerkstelligte, der dem amerikanischen Volk 360 000 Tote und Verwundete gekostet hat, und den Idealen, mit denen Wilson, der über die Maßnahmen Morgans unterrichtet war, sein Volk für den Krieg zu begeistern verstand, genügt es, sich einige Äußerungen des Präsidenten ins Gedächtnis zurückzurufen.

Am 31. Januar 1917 erfolgte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland auf Grund der Mitteilung der deutschen Regierung über den uneingeschränkten U-Boot-Krieg. In der Proklamation, die Wilson aus diesem Anlaß am 8. Februar 1917 an den Kongreß richtete, sagte er, die Amerikaner

hätten keine „egoistischen Absichten“, sondern sie suchten nur den uralten Grundgedanken ihres Volkes treu zu bleiben, ihr Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelaßtes Leben zu schützen. Die Feststellungen des Munitionsausschusses beweisen heute, daß die „egoistischen Absichten“, wenn auch nicht beim amerikanischen Volk, so doch in Wallstreet in hohem Maße vorhanden waren. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg erinnerte damals im Reichstag daran, daß der Präsident noch während der mexikanischen Wirren im August 1913 geäußert hatte, er folge den besten völkerverständlichen Gepflogenheiten in bezug auf Neutralität, wenn er die Lieferung von Wasser und Kriegsmaterial an beide kriegsführende mexikanische Parteien verbiete. Ein Jahr später, 1914, hatte Wilson, worauf Bethmann in seiner Rede hinwies, diese Gepflogenheit nicht mehr für gut befunden, und ungezähltes Kriegsmaterial wurde von Amerika an die Entente geliefert.

In der Volkstafel, die der Präsident am 6. April an den Kongreß richtete und in der er das Verhalten des Kriegszustandes gegen Deutschland proklamierte, erwähnte Wilson, daß Amerika nunmehr den Kriegszustand, die sich im Krieg mit Deutschland befänden, finanzielle Kredite gewährte, um den Kriegsbedarf zu beschaffen, ohne auch nur

mit einer Silbe anzudeuten, in wem gewaltigem Umfange diese finanzielle Unterstützung bereits erfolgt war. Es sei eine wertvolle Pflicht, die Völker, die sich schon im Krieg mit Deutschland befänden, mit den Dingen zu versorgen, die sie durch amerikanische Unterstützung erlangen könnten. Auch hierbei kein Wort, was alles schon seit Jahren an die Alliierten geliefert worden war und wofür man sein gutes Geld natürlich nur dann bekommen würde, wenn der Vorkriegszustand der Sieger werden würde.

Von den Verfrächtigungen, die das Bankhaus J. P. Morgan & Co. bereits eingegangen war und die Amerikas Eintritt in den Weltkrieg zur Folge hatten, erfuhr der demokratische Land der Welt damals nichts. Hierzu bedurfte es erst eines Munitionsausschusses. Der amerikanische Soldat von anno 1917 aber zog brav und begeistert in den Krieg für die Grundidee des Friedens und der Gerechtigkeit, die er glaubte, gegen eine selbsthätige Macht mit seinem Blut verteidigen zu müssen.

In Wallstreet aber rief man sich vergnügt die Hände, und kurz nach dem Kriege erhielt Woodrow Wilson den Friedensnobelpreis!

Schulfrei am 30. Januar

* Berlin, 15. Jan. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

„Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtergreifung durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler (innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird.“

Die Schulleiter (innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitlerjugend- und BDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Fieber, Sprechstunde usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter (innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern (innen) der HJ bzw. des BDM ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter (innen). An den Berufsschulen sind die Schüler (innen), die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären. Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.“

Benno von Arnt ins Propagandaministerium berufen

* Berlin, 15. Jan. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Walter Benno von Arnt in sein Ministerium berufen mit dem Auftrage, im Einvernehmen mit der Reichspropagandakammer für eine einheitliche Ausrichtung des Bühnenwesens zu sorgen. Daneben hat der Generalintendant des Deutschen Opernhauses mit Benno von Arnt eine Vereinbarung getroffen, die seine Arbeitskraft auch weiterhin für die künstlerischen Aufgaben des Deutschen Opernhauses sichert.

Kommunistische Streikhefte in Ungarn

Arbeits-einstellung im Fünfkirchner Kohlenbergwerk

* Budapest, 15. Jan. Im Fünfkirchner Kohlenbergwerk der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, dem größten Kohlenbergwerk Ungarns, hat die Belegschaft am Mittwochfrüh die Arbeit niedergelegt. — Der ungarische Industrieminister Bornemisza erklärte hierauf, daß in der letzten Zeit beunruhigende Zwischenfälle in den Bergwerken vorgekommen seien, die teils auf wirtschaftlichen Ursachen, teils jedoch auf die Machenschaften unermüdeten Kreise zurückzuführen seien. Der Minister versicherte, er werde für den ungehörigen Fortgang der Arbeiten die notwendigen Maßnahmen treffen. Man vermutet, daß die Haltung der Arbeiterkraft auf die Einwirkung kommunistischer Kreise zurückzuführen ist, die bereits im Winter des Jahres 1933/34 den großen Streik in den Fünfkirchner Bergwerken verursacht hatten.

Eisenbahnunglück in England

* London, 15. Jan. In der Nähe von Strivenham (Grafschaft Berks) stieß am Mittwochfrüh ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. Das Unglück hat bisher zwei Todesopfer und 27 Verletzte gefordert. Unter den Getöteten befindet sich auch der Lokomotivführer, der im Krankenhaus an den Folgen schwerer Verbrennungen starb.

Amerikanisches Großflugzeug abgestürzt

17 Tote

* New York, 15. Jan. Ein Passagierflugzeug der American Air Lines, das sich auf dem Fluge von Newark nach Los Angeles befand, stürzte in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas ab. 14 Fluggäste, die beiden Piloten und die Stewardesse fanden den Tod. Die Trümmer des Flugzeuges liegen in einem beinahe unzugänglichen Sumpfgelände.

Der Absturz ist der größte Unglücksfall in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs

Die Farmer, die sich nach Stundenlangem Suchen im Sumpfbüschel und Gestrüpp bis an die Unfallstelle herangerettet, berichteten, daß die Flugzeugtrümmer hundert Meter im Umkreis zerstreut liegen; die Leichen der 17 Insassen seien bis zur Unkenntlichkeit verformt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Hauptstiftleiter Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Bräuner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Bräuner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Heiderich. Für den Heimatteil: Richard Bodner. Für lokale Nachrichten: Hugo Wähler. Für Sport: Fred Fetz. Für Wirtschaft, Tieren und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Fremdenverkehr: Wolf Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Geber. Sammlische in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Kreisleiter Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedendruck, u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. XII, 1935

Zweimalige Ausgabe 12 150 Stk

darvon: 8 594 Stk

Verlag-Bundschau 1 695 Stk

Aus der Orient 1 931 Stk

Einmalige Ausgabe 56 970 Stk

darvon: 32 767 Stk

Verlag-Bundschau 10 474 Stk

Aus der Orient 13 729 Stk

Gesamtdruckauflage: 69 120 Stk

Das Lipper Land ehrt den Führer

Ehrenbürgerbriefe für den Führer und seine Begleiter im lippischen Wahlkampf

* Detmold, 15. Jan. Anlässlich des 3. Erinnerungstreffens am 15. Januar 1936 wurde dem Führer und seinen Begleitern im lippischen Wahlkampf 1933, der damals den Anstalt zur Machtergreifung bildete, eine besondere Ehrung zuteil. Weithinliche und lippische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern feinfühlig gestaltete Ehrenbürgerbriefe.

Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschienen auf der Grevenburg, wo der Führer während des lippischen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Deynhausen, gehört, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte, Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor.

Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende weithinliche Bergarbeiterstadt Aelinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens, Herten, Kreis Recklinghausen, die eine reine Bergarbeiterstadt ist, die weithinliche Wipperfurthener Stadt, die weithinliche Wipperfurthener Stadt, die herrlich gelegene lippische Stadtgemeinde Schwalmberg, die schon zweimal hundertprozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterzeichnete sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer hat dann den Führer, zu gestalten, daß seinen Mitarbeitern und Begleitern im lippischen Wahlkampf, nämlich Oberguppenführer Bräuner, Reichspropagandachef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsstatthalter Hoffmann und Brigadeführer Schred das Ehrenbürgerrecht lippischer Städte verliehen werde. Die schönsten Städte des lippischen Landes seien für diese Ehrung ausgewählt worden. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Oberguppenführer Bräuner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspropagandachef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzuflen und Baake ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im lippischen Wahlkampf entgegennahm, Brigadeführer Schaub den Ehrenbürgerbrief der Stadt Lemgo, Reichsstatthalter Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen und Brigadeführer Schred den Ehrenbürgerbrief von Schwalmberg.

Am Mittag waren neben Hunderten von Erwachsenen auch viele Hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der HJ, des Jungvolkes und des BDM, zur Grevenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt von quirlendem jungen Leben, und es war begeistert, den Führer länger Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände hinreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

Die Erinnerungstreffen in Detmold

* Detmold, 15. Jan. Am Mittwochvormittag fand vor dem Rathaus die Eröffnungsfestung für die große Erinnerungstreffen anlässlich des 3. Jahrestages der geschichtlichen Landtagswahl in Lippe statt. An

der Kundgebung nahm auch Stabschef Luge teil, der im Flugzeug in Detmold eingetroffen war. Zuerst sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er führte den alten Kämpfer noch einmal durch die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei Jahren vor Augen. Anschließend sprach

Stabschef Luge,

stärklich begrüßt, einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute mit Stolz und Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Um überhaupt diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig. Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes so auch heute im Aufbau dem Führer unaufhörlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben. Wir wollen nur eins: Dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgültiges Ziel gesetzt hat: Ein großes, freies, starkes Volk in einem herrlichen Deutschland!

Polnische Abrechnung mit Litauen:

Für den Frieden gefährlich

Der polnische Außenminister über die Grundlagen der polnischen Außenpolitik

* Warschau, 15. Jan. Der polnische Außenminister Josef Beck sprach am Mittwoch im Sejm aus dem für auswärtige Angelegenheiten über die Grundlagen der polnischen auswärtigen Politik. Er begann seine Darlegungen mit dem

italienisch-abessinischen Konflikt,

den er als wesentliches Element zur Charakteristik der internationalen Lage bezeichnete. Polens Verhältnis zu dem Streit in Afrika sei völlig objektiv und desinteressiert. Polens Anteil an den Sanktionen ergebe sich aus der Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten, die von dem Gewichte Polens auf internationalem Gebiet bestimmt werde.

Die Stellungnahme der Mächte zu dem Konflikt werde bei dem einen bestimmt durch afrikanische Interessen, bei anderen hauptsächlich durch ihre negative Einstellung zum Faschismus, bei allen aber durch Erwägungen über die Zukunft des Völkerverbundes. Das Motiv der Afrikapolitik beruhe Polen nicht unmittelbar, das Verhältnis zum Faschismus bleibe ebenfalls ohne Einfluß auf die polnische Stellungnahme, da Polen sein Verhältnis zu den einzelnen Staaten nicht nach den Verfassungsverträgen regeln, die eine innere Angelegenheit seien. Somit könnte man schließlich zu einer Art von Religionskrieg gelangen.

Die polnische Politik suche seit Jahren einfache und klare Wege, so wie sie Marschall Piłsudski, der große Baumeister Polens, ausgedacht habe. Diese Politik bemühe sich darum, aufzubauen und wirksamkeitgemäß zu sein und praktische Lösungen zu finden. Sie finde ihren vollsten Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn, in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens beim Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Polen habe zuerst zur Schaffung von Grundrissen eines dauernd friedlichen Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und den Staaten anderer Verfassung beigetragen.

Das Abkommen mit Deutschland

sei von der Weltmeinung als eines der bedeutendsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegseuropa eingeschätzt worden. Beim Abschluß von Abmachungen mit den Nachbarn, führte der Minister aus, haben wir sorgsam darauf geachtet, unsere Interessen aus den Bündnissen mit Frankreich und Rumänien, sowie aus dem Völkerverbündnispaar sich ergebenden Verpflichtungen mit einzuflechten.

Der Minister betonte, daß er dem Problem guter Nachbarschaft als dem zentralen Friedensfaktor besonderes Gewicht belege. Auf die Beziehungen zu den beiden großen Nachbarn im Osten und Westen sowie auf den Bundesgenossen Rumänien und auf Lettland, mit dem die freundschaftlichen Beziehungen sich günstig entwickeln, wolle er nicht zurückkommen.

Die allerwunderlichste Erscheinung in Litauen war, daß es in seinen Beziehungen zu Polen keine der von zivilisierten Ländern angewandten nachbarlichen Normen anerkennt.

Hier habe der Prozeß um den Mord an Minister Pierack die Dinge in ein neues schmerzliches Licht gerückt. Den Prozeßfolgen zufolge habe ein ehemaliges Mitglied der litauischen Regierung an der Finanzierung der terroristischen Verbreitungen in Polen tätigen Anteil genommen. Sollte der Minister nach genauer Kenntnisnahme aller Einzelheiten der Angelegenheiten feststellen, daß es sich hier um eine noch forschende Handlungsweise der litauischen Regierung handele, dann müßte Polen

Litauen als ein für den Frieden gefährliches Element

betrachten. Die öffentliche Meinung Polens sei ferner seit längerer Zeit beunruhigt durch die Verhandlung und Schlichtung der Polen in der Tschechoslowakei, und die polnische Regierung werde immer mit dieser Meinung rechnen. Gestützt auf bestehende Verträge, welche Polen berechtigen, in dieser Sache das Wort zu ergreifen, habe die polnische Regierung mit Prag einen Gedankenaustausch durchgeführt, in dem die Uebereinkunft zum Ausdruck kam, daß über die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern in erster Reihe die Verhandlung der Polen in der Tschechoslowakei entscheiden werde.

Zum Schluß erklärte der Minister sich bereit, die aufgeworfenen Fragen mit den Ausführendenmitgliedern zu besprechen.

120 000 deutsche Arbeiter sehen die Fjorde Norwegens

Die AdS-Hochseefahrten 1936 — Insgesamt 100 Fahrten

* Berlin, 15. Jan. Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der AdS „Kraft durch Freude“ liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Ueberseesdampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden.

Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“, „Oceana“, „Monte Olivia“ und „Monte Carmiento“, die schon von den vorjährigen Seereisen her vielen Tausenden bestens bekannt sind. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist bestrebt, über die angegebene AdS-Flotte hinaus noch weitere Dampfer für AdS-Hochseereisen freizubekommen. Bei der allgemeinen Aufwärtsentwicklung des Seeverkehrs jedoch rief man auf bedeutende Schwierigkeiten. Voraussichtlich wird noch die „St. Louis“ einige Reisen für AdS machen können.

Die AdS-Nordlandfahrten sehen Mitte April des Jahres ein und dauern — bei wöchentlichen Abfahrten — bis etwa 15. September. Die Dampfer „Der Deutsche“

und „Sierra Cordoba“ laufen wieder von Bremerhaven aus, die „Oceana“, „Monte Olivia“ und „Monte Carmiento“ von Hamburg. Ziel sind die schönsten norwegischen Fjorde im Süden der Halbinsel: Der Hardanger- und der Sogne-Fjord. Gelandet kann auch in diesem Jahr nicht werden, weil sich dadurch die Fahrtkosten wesentlich verteuern würden. Außerdem dürfte den AdS-Urläubern mehr damit gedient sein, daß noch ein zweiter Fjord aufgesucht werden würde, so viel besser genützt wird.

Ueber die Fahrten nach Madeira kam im Augenblick noch nichts bestimmtes gesagt werden. Sinnen kurzem werden auch darüber genauere Mitteilungen ergehen. Jedenfalls hat es keinen Zweck, daß sich Volksgenossen noch aus bei den Dienststellen der AdS „Kraft durch Freude“ anmelden. Sie erreichen damit nur eine unnötige Belastung der dort tätigen Parteigenossen und handeln auch deshalb völlig zwecklos, weil wieder wie im vorigen Jahre die Teilnehmer an den Madeira-Fahrten einzeln in den Betrieben nach ihrer sozialen Lage und Würdigkeit ausgewählt werden.

Humor um zwei Schauspieler

Ein Zufall hat es gewollt, daß der 125. Geburtstag (18. Januar) des großen englischen Schauspielers Charles Rean und der 50. Todestag des ersten deutschen Wagner-Sängers Tichatschek am 18. Januar zusammenfallen. Zwei echte, eigenwillige und wichtige Künstlergehaltnisse begegnen sich unter diesem Datum. Ein paar kleine Geschichten mögen aus ihrem reichen Schauspielerleben erzählen.

Eine Manzrolle Reans war der Richard III. Bei einer Aufführung des Stückes im Londoner Theater kam es zu einem seltsamen Zwischenfall. In der Schlusszene läuft Rean verzweifelt über die Bühne und ruft: „Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ In diesem Augenblick erscholl von der Galerie eine laute Stimme: „Her Rean, tut ein Esel es nicht auch?“ Geistesgegenwärtig und ohne Zögern rief Rean: „Tawohl, schönen Dank, lieber Herr! Setzen Sie logisch herab an mit!“

Schallendes Gelächter lohnte diese Improvisation. Der vorlaute Spötter verschwand wie ein begoßener Pudel. . .

Der Herzog von Douceiler lud den großen Schauspieler zum Essen ein. Da er aber ein geiziger Mann war, entsprach das Diner wenig den Erwartungen Reans. Als er bald darauf von Freunden über seinen Besuch ausgefragt wurde, berichtete er:

„Das Diner war ungenügend sehr glänzend. Das Buffet mit Silbergeschirr war sehr kostbar, und wenn man sich aus einem Goldschmiedeladen hätte satt essen können, so wäre alles vorzüglich gewesen. Was aber das übrige betrifft, so war das Hammelfleisch faul, das Kalbfleisch fischrot, die Fische hatte man zu spät, das Wild zu früh zubereitet. Außerdem war alles kalt, mit Ausnahme des Geflügels, und alles sauer, mit Ausnahme des Essigs. . .“

Josif Tichatschek war Schneidergeselle in einer kleinen böhmischen Stadt. Dort sah er eines Tages am Brunnen und sang ein Volkslied. Da fuhr ein Wagen

vorüber, in dem eine Dame saß. Es war die Sängerin Schröder-Deurient. Sie ließ halten, lauschte aufmerksam dem Gesang des jungen Burfchen und nahm ihn kurz entschlossen mit sich. Sie bildete seine Stimme aus und verschaffte ihm die ersten Engagements.

In Dresden errang sich der Sänger schnell die Gunst des Publikums. Leider aber war er in allen Geldangelegenheiten allzu großzügig und steckte gewöhnlich bis über den Hals in Schulden. Häufig genug sah er im „Schwibloch“, dem Dresdner Schuldturn, und wurde daraus nur „aus besonderer Gnade“ zur Bühne gebracht, um dort seine Arien zu schmettern — während zwei Gendarmen hinter der Kuffise standen und ihn nach der Ausführung wieder abführten.

Einst geschah es nun, daß der König ins Theater kam, um Tichatschek singen zu hören. Der große Sänger aber befand sich wieder einmal im Schuldturn. Da schickte die Direktion den Theaterdiener zu ihm und ließ ihm sagen, er dürfe wieder einmal für einen Abend aus seiner Haft, um zu singen.

Tichatschek kam, begleitet von seinen Wächtern. Das Haus war dichtbesetzt, die königliche Familie war erschienen.

Kura vor Beginn der Vorstellung ließ Tichatschek den Direktor rufen. „Gerr Direktor!“ sagte er, „es tut mir leid, ich kann nicht singen!“

Der Direktor wurde schreckensbleich. „Zum Teufel“, schrie er, „was soll das heißen? Wollen Sie Seine Majestät zum Narren halten?“

„Das nicht!“ sprach der Sänger kläglich, „aber ich bekomme keinen Ton heraus, die Angst, wieder ins Schuldloch zurück zu müssen, schnürt mir die Kehle zu.“

„Alles Drohen, Fluchen und Flehen des Direktors blieb vergebens. Der König wurde ungeduldig und befahl den Direktor zu sich. Als er den Grund der Verzögerung erfuhr, lächelte er, schrieb einen Bon auf 100 Taler aus und schickte ihn dem Sänger. Da war Tichatschek wieder einmal schuldenfrei, schickte die Gendarmen nach Haus und sang schöner denn je. . .

Vertram

Ein Bauer kommt . . . und 42 Redner schweigen

Olympia-Erlebnis von Prof. Dr. Emil Waldmann, Direktor der Bremer Kunsthalle

Zur Feier des am 19. und 20. Mai 1934 in Athen stattfindenden Kongresses zur Vorbereitung der olympischen Spiele ward in der Athener Kampfbahn diesem großen, im Jahre 1895 von dem griechischen Bankier Averoff seiner Vaterstadt für die erste moderne Olympiade geschenkten Marmorbau, ein Sportfest veranstaltet zu Ehren der Vertreter der 42 an der Olympiade beteiligten Länder. Ein Sportfest, verbunden mit einem griechischen Trachtenfest. Der Sport war Wettlauf, Speerwurf, Weitsprung, Diskuswurf und Hocktiefenlauf — jener Wettlauf der so gut wie nackten nur mit einem kleinen fleischfarbenen Dreieck-Schurz bekleideten Jünglinge, die Helm und Schild und Rundschild trugen. Das blaue Kupfer strahlte in der glänzenden heißen Sonne. 35 Grad im Schatten zeigte das Thermometer, wenn da irgendwo Schatten war.

Das Trachtenfest führten junge Griechinnen vor, Kostüme aus den großen Zeiten der griechischen Geschichte. Mufenische, aus dem 2. vorchristlichen Jahrtausend, sehr bunt und reich, geschneidert nach Wandmalereien aus dem Minospalast in Kreta, klassische aus der Phidiaszeit, nach den Gestalten des Parthenonfrieses, nicht weiß, sondern in zarten, auf das Feinste abgestimmten Pastellfarben, dann byzantinische, prächtig und farbenreich, und zum Schluß, in endlossem Weigen alle die zum Teil sehr schönen Volkstrachten, wie sie die Leute auf dem Lande und den Inseln heute, wenn auch nur, weil sie so teuer sind und weil das Volk so arm ist, an Feiertagen noch tragen. Zur macedonischen Frauentracht gehörte eine Art von Raupenhelm, Erinnerung noch an die Antike, wo die Makedoninnen unter Alexander dem Großen ein Amazonenregiment gebildet hatten.

Fünftausend Zuschauer und Zuschauerinnen saßen auf den Steinbänken des Stadions. Es war eine große Feierlichkeit. Nachmittags um 3 Uhr, bei jenseitiger

Sonne, begann sie. Auf das erste Gongzeichen führten vom Eingang her Käufericharen, in fünfzig verschiedenen Tracht bis in die Mitte der Kampfbahn und liehen sich plötzlich nieder in der Form von fünf durcheinander geschlungenen Kreisen — den 5, die 5 Weltteile bezeichnenden bunten Olympia-Kreisen. Dann folgte der Einmarsch der 42 Fahnen, die um die ganze Arena getragen wurden. Zuerst das Blauweiß der Griechen. Dann die deutsche Fahne.

Ehe der Sport begann, mußten die Griechen noch Geduld haben. Es sollten Reden gehalten werden. Das ist dort immer so. Und die 42 Herren aus allen Ländern standen im Gehrock und Zylinder, ihr Redemanuskript in den Händen, in der Sonne (35 Grad), bis sie an die Reihe kamen. Zuerst aber sprach der griechische Kultusminister. Ziemlich lang und eingehend. Lautsprecher machten jedes Wort deutlich. Jeder konnte jedes Wort hören.

Plötzlich, mitten in der Rede setzt Beifallstafeln ein, erst zaghaft, dann brauend und ohrenbetäubend. Alle klatschten. Der Kultusminister sah sich erstaunt um, er wußte nicht, daß er etwas so befremdliches Schönes gesagt hatte. Die Anderen aber, die Fünftausend, wußten es auch nicht. Der Minister redete weiter, das Klatschen dauert an, eine freche anonyme Hand stellt die Lautsprecher ab. Alles steht auf, während der Minister immer weiter redet und schaut mit langen Halsen nach dem Eingangstor des Stadions. Dort schritt ein graubaariger altlicher Bauer in der weißen Volkstracht, umgeben von Weib und Kind langsam durch die Arena.

„Der Luis“, schreit die Menge und klatscht wie besessen. Spross Luis, ein Bauer aus dem Dorfe Marussi war gekommen! Jener Luis, der vor genau 40 Jahren bei der ersten modernen Olympiade im Jahre 1896 für die Griechen vor 25 Teilnehmern aller Länder den ersten Marathonlauf, von Marathon nach Athen gewonnen hatte, 42 Kilometer in 2 Stunden, 58 Minuten und 50 Sekunden damals. Er war der Nationalheld des neu-griechischen Sportes. Der König, Georg damals, der Däne, hatte ihn vor versammeltem Volk auf beide Knie gekniet, wie einen Monarchen und ihm gesagt: „Ach beneide Dich, Spross Luis, denn von heute an bist Du populärer als ich!“

Dieser inzwischen ergraute, einst schwarzhäarige Mann also war es, der da durch das Säulentor her-eintritt, langsam und stolz, aber nicht eitel. Und so

lange er ging, klatschten die Griechen, bis er dann mit seiner ganzen Stippe seinen Platz auf der Ehrentribüne eingenommen hatte. Da fielen plötzlich, wohl unvorbe-reitet aber schnell verhandigt, sämtliche Musikpfeifen in den braufenden Lärm ein: Die Nationalhymne ertönt! Spross Luis steht auf, ganz Athener gleichfalls, und als der letzte Ton verklungen ist, hebt Spross von seiner Brust die silberne Marathonmedaille von 1896, die Medaille seines Sieges, an die Lippen und küßt sie. Da schluchzen 50 000 Griechen.

Der Zwischenfall ist vorüber. Geduld hat der Minister auf seinem Rednerpult da in der Sonne gemartet. Nun will er weiterreden. Die Lautsprecher funktionieren wieder. Aber 50 000 Griechen schreien: „Genug, genug!“ Sie hatten nun keine Zeit mehr auf Reden, sie wollten ihren Sport. Der Minister, breitet, aufgelaunt, die Arme verzweifelt aus und hecht sein Manuskript in den Gehrock, die 42 anderen Herren im Zylinder tun desgleichen und begeben sich auf ihre Plätze auf der Ehrentribüne. Der weiße Bauer da vor ihnen in der ersten Reihe, Spross Luis aus Marussi, hatte seinen Landsleuten gegeben was sie haben wollten und war nicht nur populärer als der König damals, sondern im Augenblick als sämtliche Minister und 42 Ausländer im Gehrock.

Lebewesen im Meteorit

In Arizona ging kürzlich ein größerer Sternschnuppenregen nieder. Als die Gelehrten einige der aufgefundenen Meteoriten untersuchten, machten sie eine seltsame Entdeckung. Sie fanden nämlich im Innern des Meteor-gesteins eine ganze Anzahl von Mikroorganismen. Winzige Lebewesen, die zwischen Tür und Pflanze eingekapselt waren, waren in den Bruchstücken der Meteorite eingeschlossen. Diese Entdeckung gewinnt besondere Bedeutung für einen alten Gelehrtenstreit, der bis auf den deutschen Physiologen Helmholtz zurückgeht. Helmholtz stellte zuerst die Theorie auf, daß alles Leben auf unserer Erde sich aus Keimen entwickelt haben könnte, die von anderen Sternen aus dem Weltall mit den Meteoriten auf die Erde gelangten. Auch in unserer Gegenwart ist diese Hypothese wiederholt aufgestellt worden, um den Ursprung des Lebens auf unserem Planeten zu erklären. Gegner der Theorie machten freilich geltend, daß die Meteorite beim Eindringen in die Erdatmosphäre stark erhitzt und glühend werden, so daß alles Leben in den Einschlägen des Gesteins zerstört werden müsse. Es scheint jedoch, daß die durch den Luftwiderstand hervor-geworfene Erhitzung bei größeren Meteoriten nicht bis in ihre inneren Schichten vordringt. Der Fund von Arizona beweist diese Tatsache. Zum erstenmal ist es dort einwandfrei gelungen, Lebewesen im Gestein von Meteoritbruchstücken festzustellen. fo.

Refordflug eines Schmetterlings

Ein englischer Insektenforscher fing vor kurzem in Kairo etwa tausend Schmetterlinge ein, die mit einem Farberbening versehen wieder in Freiheit gesetzt wurden. Einer dieser Schmetterlinge wurde in Kapseln wieder gefangen und nach Kairo zurückgeschickt. Der Falter hatte den ganzen Kontinent Afrika durchquert.

Zahnweh in St. Goar

Geschichtliche Anekdote von Otto Aulthes

Der Landgraf Georg von Hessen-Rheinfels saß auf seinem Schlosse Rheinfels über St. Goar am Rhein, hatte die Morgenuppe vor sich stehen und wartete nur noch auf seine Gemahlin, um mit dem künftigen Frühstück zu beginnen. Doch kam statt ihrer nur der alte Diener und meldete, daß die Landgräfin sich entschuldigen ließe, da sie erkrankliche Zahnschmerzen habe. Der Landgraf kniff ein Auge zu, machte eine Handbewegung über Tisch und Suppe hin und sagte: „Nimm das weg, Schorich, und bring mir einen Krug Rheinwein!“ Und ein bißchen jögern, als ob er kein ganz reines Gewissen hätte, setzte er hinzu: „Und schick jemand in die Stadt hinunter! In den Gasthof zum Rheinfels. Der Chevalier soll kommen.“

Nach einer Viertelstunde war der Chevalier zur Stelle, ein windiges und wenigbes Herrchen, nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, unermüdetlich in zierlichen Verbeugungen und mit einem schneidenden Mundwerk versehen, das ohne Aufhören Deutsches und Französisches immer durcheinander von sich gab. Seit Wochen schon lag er dem Landgrafen in den Ohren mit einem heimlichen Antrag des allerchristlichsten Königs Ludwig XIV. von Frankreich, ihm die Feste Rheinfels mit samt dem Städtchen an ihrem Fuße zu verkaufen, gegen eine Summe, deren Höhe den Landgrafen jedesmal wieder erbeben ließ. Denn sein Vändchen, die alte Niedergraffschaft Katzenellenbogen, war nur klein und zudem durch die Kriegsläufe des Jahrhunderts so ausgeblutet, daß für fürstliche Lauen kein Geld übrig blieb. Die Lauen indes hatte er schon, der Landgraf, und darum reizte ihn das Angebot, wenn er dem Chevalier auch noch keine gerade Antwort gegeben hatte; hauptsächlich aus Angst vor seiner Gemahlin, die ihn, wenn er vorsichtig die Rede auf die Angelegenheit brachte, jedesmal mit einem Blick ansah, vor dem er am liebsten in ein Mausloch gekrochen wäre.

„Man könnte ja auch“, sagte heute der Verkäufer hinzu, „die Kaufsumme in eine jährliche Rente umwandeln, von der dann Durchlaucht in Paris ein überaus angenehmes Leben führen möchte, ganz anders als hier auf dem Felsen mit dem kläglichen Städtchen darunter.“ Und indem er so redete, schob er dem Landgrafen ein Papier vor die Nase, das der zwar noch nicht anzurühren wagte, aber mit begehrlischen Blicken schier verschlang.

Während dies geschah, lief die Landgräfin in ihren Stuben rufelos auf und ab. Sie hatte das schon die halbe Nacht hindurch getan und alles mögliche erwogen, wie sie ihrer Schmerzen ledig werden könnte. Sie hatte in der Chronik nachgesehen, wie die schöne Frastrade, des großen Karls Gemahlin, von ihrer heftigen Zahnweh befreit worden war, als sie den Zahn des heiligen Goar berührt hatte, der damals in der Pfarrkirche aufbewahrt wurde. Nun war die Reliquie seit Jahrhunderten allerdings schon abhanden gekommen, und die Landgräfin war als ein Kind ihrer Zeit solchem Wunderglauben sowieso nicht zugeneigt. Aber was tut man nicht alles, um sein Herz zu trösten, wenn man sich zu dem Entschluß nicht aufraffen kann, der in diesem Fall der einzig richtige gewesen wäre: den Vader holen und den Zahn reißen zu lassen, wobei wir zu ihrer Entlastung uns erinnern wollen, daß Zahnziehen zu damaliger Zeit noch viel weniger Vergnügen war als heute. Sie war auch mit andern unfruchtlichen Gedanken und Plänen ihren Jammer nicht losgeworden, als plötzlich der alte Schorich ins Zimmer stolperte und fottierte: „Frau Landgräfin Durchlaucht, ich glaube, Sie muß hinüberkommen!“

„Was ist denn, Schorich?“ fragte sie, weil noch ziemlich unbeeinträchtigt, nicht sehr gnädig.

„Der Chevalier ist bei ihm. Ich fürchte, er ist nicht weit vom Unterscheiden.“

Er wußte gar nicht, worum es ging, der alte Schorich. Aber das fühlte er, daß es nichts Gutes war.

„Was? Unterscheiden!“ fuhr die Landgräfin auf und hatte mit einem Schlage alle Schmerzen vergessen. „Das wäre!“ Und schon war sie unterwegs, zu ihrem Gemahl hinüber.

Der erschraf kläglich, als sie so unerwartet bei ihm einbrach. Er wollte das Papier verschwinden lassen, stieß dabei den Wein um, der sich auf des Chevaliers Leib ergoß, und stand dann ebenso begossen da wie der.

Die Landgräfin sagte zum Chevalier nur den einen Satz: „Der Herr wird sich draußen an der Sonne trocknen müssen.“ Da war der auch schon verschwunden. Dann wandte sie sich zu ihrem Gemahl.

„Was ist das hier für eine Unordnung, Viehden!“ errieferte sie sich. Damit ergreif sie das Papier und warf es in den Kamin, wo das Frühstückerdien sich alsbald lustig darüber machte. Darauf nahm sie den Federhut, den der Chevalier in der Eile zurückgelassen hatte, und wuschte damit die Weinlachen von Tisch und Stuhl.

„Wo ist die Suppe?“ fragte sie den alten Schorich, der nun auch nachkam, nachdem er schnell den Auftrag ausgeführt hatte, den sie ihm auf dem Flur zwischen ihren und des Landgrafen Zimmern eiligst noch zuge-donnert.

„Die Suppe“, erwiderte der Alte, „die ist inzwischen kalt geworden.“

„Dann soll man sie wieder wärmen“, befahl sie, setzte sich auf einen Stuhl und sprach kein Wort mehr, bestete nur den Blick fest auf ihren Gatten, der im Bewußtsein seiner Schuld gleichfalls stumm verharrete, bis nach einigen Minuten atemlos der Vader hereinströmte, den sie herbeigeholt hatte.

„So“, sagte sie nun, „kommt her, Meister. Dieser hier ist's. Damit Ihr mir keinen falschen auszieht. Und macht Eure Sache so gelind wie möglich! Ihr aber, Viehden, haltet mir wohl den Kopf.“

Es wurde ein furchtbares Gemehel. Denn der Zahn, seiner Krankheit zum Trotz, war immer noch fest wie die Frau selbst. Aber endlich war er heraus. Die Landgräfin nahm ihn tief atemlos zwischen zwei Finger und legte ihn vor den Landgrafen auf den Tisch.

„Den schenke ich Euch zum Andenken und Beispiel“, sagte sie.

„Wie meint Ihr das?“ fragte raslos der Landgraf. Die Landgräfin schickte erst alle hinaus. Dann sagte sie: „Das meine ich so: Wenn einem etwas Krankes inwendig, dann muß es heraus, sei es nun ein übler Zahn oder ein übler Gedanke. Wenn Ihr Euch Euer Uebles von mir wollt ausreißen lassen, wie ich mir jetzt

den Zahn habe reißen lassen, dann will ich gern und fröhlich allezeit Eure Armut mit Euch teilen. Wenn Ihr aber — und nun stand sie auf und ergoß die Stimme — „wenn Ihr darauf beharrt, auch nur noch mit einem kleinen Gedanken, Verrat zu üben an Reich und Eurem armen Volk, dann will ich in dieser Minute von Euch gehen und nie wieder zurückkehren.“

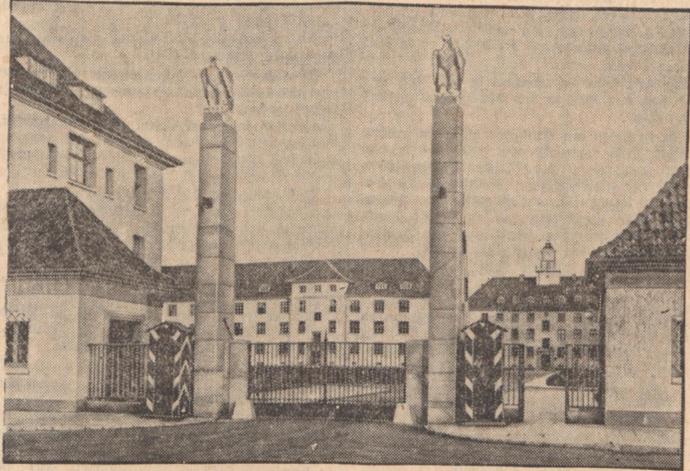
Sie machte eine lange Pause. Der Landgraf stand vor ihr wie ein Schalknabe, der um das Schlimmste herumgekommen ist, beschämt noch immer, aber auch schon wieder selig. Da sagte sie mit großer Freundlichkeit: „Wollt Ihr nun die Morgenuppe mit mir essen, Viehden, oder wollt Ihr nicht?“

Der Landgraf ging zur Tür, öffnete sie und schrie hinaus: „Schorich! Wo bleibt die Suppe?“

Es ist dann auch nie etwas aus dem Verkauf geworden und damit durch den Zutritt einer tapferen Frau der deutschen Geschichte ein trauriges Kapitel er-pat geblichen, deren sie aus jener Zeit auch wahrlich genug hat.

Der Biber vermehrt sich zu stark

Allerdings nicht bei uns, sondern nur in Skandinavien. Hier hat man vor Jahren noch die Befürchtung gehabt, daß der Biber, dieses in Europa gerade nicht sehr häufige Nagetier, bald aussterben würde, wenn ihm der staatliche Schutz nicht augute kommen könnte. Man hat daraufhin in Skandinavien das Jagen des Bibers verboten und ihn unter staatlichen Schutz gestellt. Nun aber hat sich der Biber, begünstigt durch diese Einstellung des Staates, in einer Weise ausgebreitet, daß über kurz oder lang eine Auslöschung der „Bibergehege“ zu erwarten ist. Besonders in Schweden-Norwegen hat sich die Zunahme der Zahl der Biber stark bemerkbar gemacht. Die Tiere selbst schädigen die Forsten hier so, daß eine baldige Abschüßerlaubnis zu erwarten ist. Immerhin sind diese Gebiete nicht allzu groß. Wie richtig indes das Vorgehen der skandinavischen Regierungen war, beweist die Tatsache, daß sich der Biber auch in den Gebieten, in denen er völlig ausgerottet war, wieder eingefunden hat. Im Augenblick ist jedenfalls in Skandinavien nicht zu befürchten, daß der Biber zu den Tierarten gehört, die in kürzester Zeit von der Erde verschwinden.



Die neue Kriegsschule in Hannover (Rechtsbild, M.) Im Rahmen des Wiederaufbaus der deutschen Wehrmacht hat auch die neue Kriegsschule in Hannover ihre Sportien geöffnet.

Warum noch immer „Arbeiter-Dichtung“?

Von Dr. Bruno Malis
vom Reichsamt für „Schönheit der Arbeit“

In früheren Zeiten hatte es eine Verechtigung, wenn man von Arbeiterdichtern und Arbeiterdichtungen sprach. Der Arbeiter war ein fester Begriff, genau so wie Lehrling, wie Soldat, wie Förster, Beamter, Hausbesitzer. Diese Arbeiter, Männer in den Fabriken hinter der Maschine, als Männer mit schweißiger Haut und schlechter schmieriger Kleidung erlebten diese Arbeit, erlebten sie und gaben diesen Erlebnissen eine dichterische Form. Für die damalige Zeit war es etwas beinahe unfassbares, wenn — man bedachte — ein Arbeiter Gedichte schrieb oder Romane verfasste. Man konnte es kaum glauben, daß die harte Sachlichkeit der Maschine mit ihrem grausam nüchternen Gang bedichtet werden konnte. Bei Fabrik und bei Arbeit konnte man nur wirtschaftlich denken. Für Poesie war kein Platz. Das war etwas wirtschaftsfremdes und kostete nur Geld. Das aber verminderte die Dividenden und die Lohntiemen.

Und doch mußte ein tiefer Sinn in diesem Begriff Arbeiter verborgen sein. Ein Sinn, den eine oberflächliche Zeit nicht erlebte. Es gab Bauernromane, Soldatenlieder und Arbeiterdichtungen. Jedermann wußte, was er bei diesen Zeichnungen erwarten konnte. Beamtenzeichnungen und Hausbesitzerlieder gab es nicht, Arbeiter mußte wohl etwas mehr sein als nur wirtschaftliches Objekt, das man auch zuweilen „anorganisches Kapital“ nannte.

Jamohl, in den Arbeitern steckte eine unheimliche Kraft. Sie waren eine Macht, eine Masse — sie nannten sich Klasse. In ihnen brodelte es und gärrte es und revolutionierte es.

Am 30. Januar 1933 durchlief Deutschland eine Revolution. Diese Revolution, diese weltanschauliche Erneuerung wurde von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei getragen. Von einer Arbeiter-Partei also. Heißt das nun, daß es sich um eine Arbeiter-Partei im alten Sinne handelt? Nein, das bedeutete es nicht. Der Begriff „Arbeiter“ wurde gewandelt — und damit dem Arbeiter im alten Sinne endlich die Anerkennung gegeben.

Alle Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei sind Arbeiter. Ganz gleich, ob sie Minister, Ärzte, Lehrer, Fabrikdirektoren, Straßenleger, Schriftsteller, Bauern sind. Sie sind Arbeiter. Der Führer ist der Arbeiterführer Deutschlands. Und Dr. Goebbels nannte ihn in einer Rede den ersten Arbeiter Deutschlands. In den Betrieben haben wir Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder. Den trennenden Unterschied in der Gegenleistung für die Arbeit, der als Gehalt oder Lohn ausgezahlt wurde, vermissen wir vielerorts bereits.

Immer wieder wird in Deutschland gepredigt, daß alle Schaffenden Arbeiter sind. Genau wie der Führer der erste Arbeiter Deutschlands ist, genau so ist der Betriebsführer der erste Arbeiter seines Betriebes. Genau wie der General voller Stolz Soldat ist, ist der Generaldirektor ein Arbeiter.

Wenn diese Dinge ein Erlebnis wurden, der kann nicht mehr von Arbeiterdichtern und Arbeiterdichtungen sprechen. Es geht nicht um ein Klauen von Worten. Arbeiterdichtung bezeichnet einmal einen Gegenstand. Der Gegenstand war die bürgerliche Dichtung und im Mittelalter die höfische (also adeliche) Dichtung. Wenn wir nun alle Arbeiter sind, kann die Arbeiterdichtung kein Gegenstand zu einer anderen Klasse oder zu einem anderen Stand sein. Somit fällt das Wort auch schon in sich zusammen.

Wir wollen auf das Wesen der Arbeiterdichtung, wie man sie nannte, eingehen. Was wird bedichtet? Die Arbeit! Das Wort! Im Gegensatz zum Soldaten etwa. Also ist es eine Werkdichtung. Und kein Schöpfer ein Dichtender. Diese Begriffe sagen das gleiche, aber sie bezeichnen den Mann im Betriebe nicht als einen Klassenanhänger.

Wir wollen den Arbeiterdichter herben lassen und den Werkdichter in Zukunft preisen.

Dichter am Werk

Uebersicht über die Arbeit der Reichsschrifttumskammer im Gau Baden

Nachdem im verflorenen Jahre damit begonnen worden ist, in allen Ortsgruppen Badens die Tätigkeit zu aktivieren und die Berufsgruppen der Schriftsteller, Verleger, Buchhändler, Verlagsvereiner, des Jungbuchhandels und der Buchverleger zu enger Standesgemeinschaft zusammenzuschließen, wird sich die Arbeit im neuen Jahre nach zwei Richtungen bewegen.

Einerseits werden in allen Berufsgruppen und Fachschaften die Arbeitsgemeinschaften ausgebaut, in denen bei den Fachschaften des Mittelalters die beruflichen Dinge behandelt und die fachliche und literarische Schulung durchgeführt wird, die Sache der Fachschaften ist. In der Berufsgruppe der Schriftsteller ist die früher übliche allmonatliche Mitgliederversammlung zur Arbeitsgemeinschaft ausgebaut mit dem tieferen Ziele, eine schöpferische Ortsgemeinschaft der Schriftsteller zu entwickeln. In diesen Schriftsteller-Arbeitsgemeinschaften werden jeweils alle Mitglieder unter einem bestimmten Thema durch ihre bezüglichen, organisch entstehenden Werke miteinander in fruchtbarer Wechselwirkung gesetzt und zu einer innerlichen Schöpfung und Trugkameradschaft geführt. Für den Monat Januar sind sämtliche Arbeitsgemeinschaften der Schriftsteller-Berufsgruppe zentral durch das Thema bestimmt: „Der Schriftsteller und die Zeit.“ Die hierbei als besonders wertvoll herausgefundenen Werke kommen für die weitere Ausgestaltung der „Bedarfsmappe“ der Reichsschrifttumskammer und damit für die Heranstellung in ganz Baden in Frage. Für Karlsruhe fand die Arbeitsgemeinschaft des Januar am Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr, in der Berufsschule, Bismarckstraße 16, statt und steht unter dem besonderen Zeichen von Emil Strauß, der am 31. Januar seinen 70. Geburtstag feiert.

Nachdem im verflorenen Jahre damit begonnen worden ist, in allen Ortsgruppen Badens die Tätigkeit zu aktivieren und die Berufsgruppen der Schriftsteller, Verleger, Buchhändler, Verlagsvereiner, des Jungbuchhandels und der Buchverleger zu enger Standesgemeinschaft zusammenzuschließen, wird sich die Arbeit im neuen Jahre nach zwei Richtungen bewegen.

Einerseits werden in allen Berufsgruppen und Fachschaften die Arbeitsgemeinschaften ausgebaut, in denen bei den Fachschaften des Mittelalters die beruflichen Dinge behandelt und die fachliche und literarische Schulung durchgeführt wird, die Sache der Fachschaften ist. In der Berufsgruppe der Schriftsteller ist die früher übliche allmonatliche Mitgliederversammlung zur Arbeitsgemeinschaft ausgebaut mit dem tieferen Ziele, eine schöpferische Ortsgemeinschaft der Schriftsteller zu entwickeln. In diesen Schriftsteller-Arbeitsgemeinschaften werden jeweils alle Mitglieder unter einem bestimmten Thema durch ihre bezüglichen, organisch entstehenden Werke miteinander in fruchtbarer Wechselwirkung gesetzt und zu einer innerlichen Schöpfung und Trugkameradschaft geführt. Für den Monat Januar sind sämtliche Arbeitsgemeinschaften der Schriftsteller-Berufsgruppe zentral durch das Thema bestimmt: „Der Schriftsteller und die Zeit.“ Die hierbei als besonders wertvoll herausgefundenen Werke kommen für die weitere Ausgestaltung der „Bedarfsmappe“ der Reichsschrifttumskammer und damit für die Heranstellung in ganz Baden in Frage. Für Karlsruhe fand die Arbeitsgemeinschaft des Januar am Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr, in der Berufsschule, Bismarckstraße 16, statt und steht unter dem besonderen Zeichen von Emil Strauß, der am 31. Januar seinen 70. Geburtstag feiert.

Vereinbarungen mit dem Deutschen Volksbildungswerk haben zu fachlichen Arbeitsgemeinschaften der Schriftsteller geführt, in denen besonders die jungen Talente, sowie auch der Jungbuchhandel sich schulen können; zu hält Prof. Meier eine Arbeitsgemeinschaft über guten deutschen Stil ab. Gewerbeschulendirektor Schweitzer über „Stadt und Land“ (nach H. Walter Darré), Dr. A. v. Grolman über die verschiedenen Gattungen des Schrifttums. Gauschulungsleiter Baumann über Gitters und Rosenbergs Schriften.

Die zweite Arbeitsrichtung, in der die Reichsschrifttumskammer nunmehr unternommen hat, in großem Stil die frische lebendige Dichtung und Geistesarbeit ihrer gesamten Mitglieder zu sammeln, zu formen und herauszustellen, besteht in der allmonatlichen Veranstaltung eines großen öffentlichen Gemeinschaftsaftabends in allen Städten, die Sitz einer Ortsgruppe sind. Jeder Gemeinschaftsaftabend besteht aus zwei Teilen: zunächst nach musikalischem Auftakt aus einem Vortrag weltanschaulicher oder erlebnishafter Art, der für die Fachschaften als die pflichtmäßige weltanschauliche Schulung gilt, und im zweiten Teil aus einer geklärteten Feiernunde, in der ein grundsätzliches Erlebnis des neuen Deutschland (auf Grund der „Bedarfsmappe“ der Reichsschrifttumskammer) durch den Mund der Dichter und Schriftsteller der Landschaft in vollendeter Form seinen Gesamtansatz findet. Die Mittel der Gestaltung sind dabei Vortrag der Werke durch die Dichter selbst, Vortrag durch Sprechchöre, Singchöre, Kanon und Gemeinschaftsgefang. Der erste öffentliche Gemeinschaftsaftabend des neuen Jahres Ende Januar ist zentral für alle Ortsgruppen bestimmt durch das Thema „Aut und Boden“. In diesem ersten Gemeinschaftsaftabend werden von den neuentdeckten Dichtern der Landschaft in ganz Baden herausgestellt. Den Vortrag des ersten Teils halten für diesen Gemeinschaftsaftabend: in

Die Nachkommen Göhens

Oberleutnant Wolf Göh Freiherr von Verlichingen schreibt:

„In Ihrer Ausgabe brachten Sie eine aus Wien stammende Mitteilung, daß die Linie des berühmten alten Ritters Göh von Verlichingen im Mannesstamm erloschen sei. Da die gesamte Weltreise diesen Artikel aus Wien aufgefunden hat, aber meist fälschlicherweise schrieb, daß Sie bitten, darauf hinzuweisen, daß es heute noch 7 männliche Verlichingen gibt, die vom ältesten Bruder Hans des Ritters Göh abstammen. Diese überlebende Linie, die Freiherren von Verlichingen-Jagsthausen, sind heute noch im Besitz der historischen Geburtsstätte des „alten Göh“, der Göhsburg zu Jagsthausen, wo auch die berühmte eiserne Hand liegt.“

Der jüngste Göh Herr v. Verlichingen-Jagsthausen ist im Jahre 1935 geboren und zwar als erstes Kind aus der Ehe des Wolf-Göh Herr v. Verlichingen-Jagsthausen, Oberleutnant im Reiterregiment 14, mit der aus Pöschels in Etland stammenden Olga Herr v. Verlichingen, geb. Freiin von Stadelberg.

Bücherpende an Auslanddeutsche

Die Reichsschrifttumskammer verteilt im Rahmen ihres Winterhilfswerts an 400 auslanddeutsche Rückwanderer aus allen Ländern der Welt erneut eine Bücherpende. Die Verteilung wird mit einer kleinen Feier verbunden werden, bei der von der Reichsschrifttumskammer Dr. Wismann, von Dichtern des jungen Deutschland Wolfgang Brodmeier und Erwin C. Reinalter zu den Rückwanderern sprechen werden. Die Reichsschrifttumskammer will dadurch betonen, daß sie mehr als eine ständliche Behörde oder bürokratische Einrichtung, daß sie vielmehr überall in erster Linie mit der Tat dabei ist, wo es gilt, geistige Not zu lindern.

Deutsches Theater im Zeichen der Olympischen Spiele

Die der „Arbeitsmann“ berichtet, erklärte Reichsdramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schöller, daß das Jahr 1936 im deutschen Theaterleben stark unter dem Gesichtspunkt der Olympischen Spiele stehen werde. Bereits im Februar würden anfänglich der sportlichen Wettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen Vorführlungen in München stattfinden. Bei der Reichstheater-Festwoche vom 10. bis 17. Mai in München werde spielplanmäßig die deutsche Oper in den Vordergrund gestellt; im Schauspiel würden drei zeitgenössische Dichter zu Worte kommen, die schon lange vor der Machübernahme der NSDAP angehört. Es solle bei dieser Gelegenheit zum ersten Male im Rahmen einer so repräsentablen Veranstaltung die Idee des „Theater des Volkes“ besonders herausgestellt werden. Die Hauptrolle der Festspiele würden unmittelbar vor den Olympischen Wettkämpfen und dann wieder im Anschluß daran durchgeführt. Während der Olympia würden die führenden Theater der Reichshauptstadt mit den besten und berühmtesten Künstlern spielen. Das Ausland werde sich dabei überzeugen können, daß im Vergleich zu der früheren Zeit das Niveau der künstlerischen und darstellerischen Leistungen sich noch wesentlich gehoben habe. Was den Spielplan anlangt, so werde den Besuchern der Olympia Gelegenheit gegeben, die wirklich große und für Deutschland bezeichnende künstlerische Dichtung zu sehen und zu erleben. In zunehmendem Maße nehme die Reichstheaterkammer auch Fühlung mit den Theatern im Reich. Mit großer Benützung können wir dabei, so schließt der Reichsdramaturg, feststellen, „daß

man sowohl in großen wie auch in ganz kleinen Städten gutes Theater gespielt haben kann, was es — man denke, um nur ein Beispiel herauszugreifen, an Rudolfstadt mit seinen 3000 Einwohnern — in der ganzen Welt überhaupt nicht gibt. Dieser Entwicklung wird auch in Zukunft unsere ganz besondere Aufmerksamkeit gelten.“

Römerbergfestspiele mit Shakespeare

Innerhalb der im Juni 1936 beginnenden Römerbergfestspiele wird zum ersten Male auch ein Werk von Shakespeare aufgeführt werden. In Aussicht genommen ist der „Julius Caesar“. Bisher beschränkte sich das Programm auf Werke von Schiller und Goethe. Darüber hinaus hat Frankfurt am Main Verhandlungen über die Veranstaltung einer Reihe von englischen Chorconcerten und zur Verpflichung eines englischen Gastdirigenten angeknüpft.



Bei Katarrhen der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle gurgeln oder duschen Sie mit Emser Quellsalz.

Das heißt, EMS heißt!

Kameraden

MICHAEL ZORN

Herzlich und stark

Copyright 1935, Dr. August Zepert GmbH, Berlin SW 68

(40)

Endlich ging auch diese Nacht zu Ende. Des Morgens kamen sie in den Hafen von Plymouth, wo ruhiges Wasser war und das Schiff nicht mehr so schaukelte. Die vier gefundenen Gebrüder packten die drei Kranken und zerrten sie hinaus, auf einen freien Teil des Schiffes, wo sie grün und gelb im freien, frischen Luft schnappen konnten.

„Ist sie aus!“ erklärte der Flori lebend. „Ist sie weiter Herrgott — i war a Trottel! — Mei Hof — da Höf — alles hab' i stengun lassen, und biast — i her's beunt nicht bestimmt. — I steig aus — i will auf einer fetten Erden sterben — sonst schmeißn mi do Rakeln zu do Fisch! — Laßt's mi aufst! — Do's kann i net mehr aushalten!“

Die folgende Nacht verging ruhig, der Flori, der Heinrich und der Peter schliefen fest und ausgiebig bis in den frühen Morgen.

Als die Sieben nach dem Frühstück ihre Kabine verließen, um Wolf einen Besuch abzustatten, packte der Gairinger den Nottemann an dem Arm: „Warte hier, ich bringe dir Wasser. Ra Vand nirgends mehr! — Meinere Seel, biast lan ma richtig auf'm großen Meer!“

Er hatte recht. Die Nacht über war der Dampfer an Cornwall vorbei und in den Atlantischen Ozean hineingefahren. Am Morgen lagen die Umriffe Englands schon weit zurück; auch Irland sah man nicht mehr, da die Ferne in Nebel getaucht schien. Das freie Meer hatte zum Empfang unserer Sieben die beste Laune entwickelt. Das Wasser glatt. Lange, majestätische Wogen rollten von West nach Ost, dem Schiffe entgegen, erschütterten es aber nicht. Der Bug des Dampfers strebte, die Wellen schneidend, immer nach dem Westen, und die Schraufschiffe des Kielwassers zeigten eine schnurgerade Bahn.

Sonne war und frische Seeluft. Die faulige Atmosphäre der Hafendämme war verschwunden.

Der Kralitz hatte sich einen Deckstuhl in die Sonne gestellt und befeuerte Kleinigkeiten an den Kleibern aus,

indes der Heinrich, der Peter und der Gairinger ein Spiel recht schwärzlich aussehender Karten vornahmen und eine Partie Sechsunbischig nach der anderen spielten.

Der Nottemann und der Rothschädel gingen durch das ganze Zwischendeck, um den deutschsprachigen Kanadier zu suchen, war er doch ein Landsmann von Großvaters Zeiten her. Da konnte man plaudern und von der neuen Heimat erfahren. Sie fanden ihn nach längerer Suche bei den Tragtieren seiner MG-Kompanie im provisorisch gebauten Pferdestall am anderen Ende des Zwischendecks. Erstreckte er auf die beiden zu, als er sie erblickte.

„Da seid ihr ja“, sagte er, „kommt in die Bar, wir trinken etwas, und wir werden von der Heimat meines Großvaters sprechen.“

Er führte sie in einen mit Soldaten gefüllten großen Raum, der viele Tische enthielt und einen über das ganze Zimmer reichenden, die Tische überragenden Schanktisch. Mehrere weißgekleidete Kellner bedienten. Unzählige Flaschen standen da, ein Grammophon spielte, und die Leute tranken, plauderten und lachten. Es durfte sogar geraucht werden, was dem Flori und dem Nottemann sehr recht war. Sie setzten sich an ein freies Tischchen, und der Kanadier holte vom Wirtmann drei Flaschen dunkles Bier.

Sie trafen an, und der Toni begann nach seiner schwerfälligen Art langsam, fockend von der Heimat zu erzählen. Von den Bergen, den dunklen Wäldern, dem tiefen Leben auf den Bergflüssen, von den Jägern und Raubvögeln und von den schweißigen, arbeitwilligen Menschen, die dort lebten und jetzt kaum Arbeit finden konnten, die Heimat verlassen mußten, um Arbeit zu suchen und zu finden.

Der Kanadier hörte zu. Er hatte den Kopf in die Hände gestützt und verfolgte aufmerksam die schwerfälligen und doch so klaren Worte des Toni.

„Und ihr habt im Kriege viele Leute verloren?“ fragte er nach einer Weile.

Der Toni sah den Frage an. Dann sagte er: „Es san bei uns im Gebirg Dörfer, wo was alle Männer gefallen san — do Großvater, do Väter und do Buam...“

Sie lachten noch einige Zeit, dann aber hatte der Rothschädel einen Wunsch im Herzen, den er endlich aussprach. Er sagte zum Kanadier: „Wannst mit einlassen möchtst im Stall! — I möcht ma gar soviel gern do Höf amal anschauen. — I hab' selber drei a Haus in Oberdorf — an klan' Dergst und ama Stuten — seine Wiederl. Biast schaut da Vadenhausen drauf, bis ma wiederkeman tuan...“

Dann stand er mit glänzenden Augen vor der langen Reihe der Tiere, mußte sie mit Kernerblick und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß diese Tiere sich mit seinen „Höfem“ nicht messen konnten. Aber er sprach es nicht aus, um den neuen Freund nicht am Ende zu fränken.

„Ganz guate Viecher“, meinte er, „ganz guat! A biestl stark strapaziert. — Was habst denn a macht mit do Viecher, so lang nach dem Kriege? Dabst ihnen evva net gnaug zum Fressen geb'n? Und stark drauf lan' a. Der Kerl, der was denen Höfem die Tragfädel aufschmeißt, den möcht' i ma grad amal ausborgen.“

Der Kanadier — auf seiner Visitenkarte stand: Jules Gaffron — lächelte: „Sie werden alle sofort ausgemustert — verkauft, so wie wir in Montreal ankommen. — Nichts mehr wert. Gaben ausgegeben!“

„Was?“ sagte der Flori höchst interessiert, „vakaft? Ausg'mustert? So? Dös is ma aber ganz wichtig! Vielleicht daß i a paar von do Höfem felen kann? Da wer i ma do Pferdchen amal besser anschauen.“

Und er begann Etlich für Etlich murrend zu betrachten, schließlich nachdenklich den Kopf, klopfte Rücken und Schenkel, hob die Beine der Tiere und strich ihnen die Füsse abwärts bis zu den Hufen, ja — er begann ihnen sogar in das Maul zu schauen.

Die Mannschaften hielten ihre Vergnügen an dem feststehenden kleinen Menschen, der mit toberndem Miene, wie ein gelernter Tierarzt, von Pferd zu Pferd ging und jedes einzelne distierte. Er war so vertieft, daß er beinahe die Mittagsglocke überhörte hätte.

„I komm nach'm Essen glei no amal über!“ sagte er freundlich zu den Bedienungskleuten. Die lachten und nickten mit den Köpfen.

„Sticht es, Toni“, meinte der Flori, „ma brauchen gar net endlich zum reden. Dö volch'n alle heimisch. Hoff a legen, daß do mi vakanen san?“

Zufrieden ging er zur Nachschicht. Für Beschäftigung in den nächsten Tagen hatte er gesorgt. Er wollte sich „die Höfem“ einzeln genau ansehen.

„Vater!“ sagte der Hannes an einem der nächstfolgenden Morgen, „heut is Sonntag — i möcht' gar zu gern in die Weg' gehen.“

„In die Weg'?“ fragte der Nottemann verwundert. „Ja, is denn auf dem Schiff a Kirchen?“

Der Hannes sagte, daß er vom Quartiermeister gehört habe, es sei um neun Uhr im großen Speisesaal des Schiffes heilige Messe, und ein wirklicher geistlicher Herr sei da, einer, der im Krieg mit dem Regiment ausgezogen sei und jetzt heimkehre. Der werde die heilige Handlung vornehmen.

„Aber — ob i' uns da einlassen?“ meinte der Gairinger zweifelnd. „Do Weg' ist sicher für do Soldaten, und überhaupt, was für a Weg' denn a gehen?“

„Leut“, sagte der Nottemann, „sagt's net ordentlich an, mir genau hin. Unser Herrgott is überall, und a biestl Kirchengenossen kann fauen von uns was schaden. Und da Hannes soll amal überbringen. Vielleicht derwilt er den geistlichen Herrn. Da wer ma glet legen, was für a Weg' a leuen wird!“

Als sich der Hannes dem großen Speisesaal des Schiffes näherte, traf er den Kanadier Herrn Gaffron.

„A biest“, sagte der Bug, „mir liebene möchten gern heut Kirchengenossen, möchten S' ma net sagen, wo i den geistlichen Herrn treffen laß?“

Mitler Gaffron war gleich bereit. Er führte den Bugen in die Räume, wo die Offiziere des Regiments untergebracht waren. Hier klopfte er an eine kleine Tür. Ein tiefer Haß bot Einlaß, und Hannes wurde in das kleine Stübchen geschoben, indes der Kanadier draußen wartete. Bevor er ihn hineinließ, führte er ihm zu, daß der Priester deutsch verstände.

Der Hannes stand einem schlanken, hochgewachsenen Manne gegenüber, der ihn etwas erkaunt mußte. Der Junge machte einen tiefen Bückling, drehte verlegen sein Gesicht in den Dingen und flüsterte: „Vochwürden — wir möchten gern do Weg' hören. — I biest, ob's erlaubt sein wird...“

Der Priester lächelte überauslich.

„Deutsch?“ fragte er, „was habt ihr für einen Glauben?“

„Wir san halt bloß Steirer — und mir san katholisch“, meldete der Hannes beiseite.

„Katholiken?“ Der geistliche Herr faßte die Hand des Bugen und schüttelte sie herzlich. „Steirer mücht? Wie viele? — Sieben? Natürlich kommt ihr zur heiligen Handlung. Wir Kanadier sind meist katholisch. Ich bin ja selbst katholischer Priester.“

Er nötigte den Bugen auf einen Sitzplatz und hatte in kurzer Zeit alles über die Männer von Oberdorf erzählt.

Fortsetzung folgt

Reichsjugend

In den Gebieten der Hitler-Jugend finden gegenwärtig Führertagungen statt. Sie bedeuten in diesem Jahr einen besonders verantwortungsvollen Anruf an Leistung, Kraft und Einsatz all derer, die wahrnehmen sollen, daß Jugend von Jugend geführt werde.

Der Reichsjugendführer und sein Stellvertreter haben auf den ersten Führerappellen bereits bekanntgegeben, daß im „Jahr des Jungvolks“ alle Jungen der Jungvolksabteilung erfasst werden sollen, weil der Staat auf die Dienstleistung von keinem verzichten kann.

Der Reichsjugendführer hat in Königsberg ausdrücklich jedes „doktrinäre Verfahren“ der Auslese abgelehnt. Es soll eine natürliche Stufenleiter in den kommenden Jahren in Deutschlands Jugendbewegung entstehen.

Wenn bürgerliche Zeitungen hierin sorgenvoll ein Mittel zur Vereitlung von Protektion und altliberaler „Empfehlung“ erblicken, so haben sie recht, aber jeder, der seine Pflicht tut, werden die Tore der Zukunft geöffnet sein.

Nicht gehäpfter Zwang, sondern Dienst am Volk

Die Obergruppenführerin des DDM zum Reichsberufswettbewerb

Zum drittenmal seit der Mächtigergründung durch Adolf Hitler tritt die deutsche Jugend zum Leistungskampf ihrer beruflichen Arbeit an. Sie bekennet sich damit zum neuen Arbeitswillen im nationalsozialistischen Staat.

Über die berufliche Tätigkeit der Frau im neuen Staat wurde vor und nach der Revolution viel Faltsches gesprochen und geschrieben. Die Teilnahme auch der



Du hast Arbeit und Brot Opfere für deine Volksgenossen! Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

weiblichen jugendlichen Arbeiterin am Reichsberufswettbewerb zeigt besser als jede Diskussion, daß auch die berufliche Arbeit der deutschen Frau im Reich Adolf Hitlers geachtet und geschätzt wird.

Die deutsche Frau weiß, auf welchen Gebieten sie ihr Können einsetzen kann, ohne in einen unfruchtbaren Wettbewerb mit dem Mann zu kommen. Das deutsche Mädel aus Fabrik, Büro, Hofsaal, Haushalt und Landwirtschaft bemerkt im Wettbewerb um die beste Leistung, daß sie den beruflichen Anforderungen, die sie sich selbst gestellt hat, vollumfänglich gewachsen ist.

Alle berufstätigen Mädel, in diesem Jahr zum erstenmal auch die Studentin, erfüllen ihre Pflicht dem deutschen Volk gegenüber und nehmen teil an dem Berufswettbewerb, um zu zeigen, daß auch sie ihre Kraft reiflos einsetzen, das Aufbauprogramm des Führers zu gewährleisten.

„Wehrhaftes Bauerntum“

Nationalsozialistische Gemeinschaftsaufgaben auf der Grünen Woche

Zehn Monate sind vergangen, seit dem deutschen Volke vom Führer die allgemeine Wehrpflicht geschenkt wurde. Der Gedanke der Wehrfreiheit hat seitdem wieder praktische Bedeutung für das gesamte völkische Leben unseres Volkes erlangt. Die materiellen Aufgaben, die beim Aufbau unserer neuen Wehrmacht zu lösen sind, sind damit im letzten Jahre kennzeichnend auch für alle Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens geworden.

Ebenso selbstverständlich betonte er aber stets den Wehrgedanken. Stets hat ein Bauernvolk wie die Germanen seine gesamte wehrfähige Mannschaft in der Waffenhandhabung geübt und im Ertragen von Anstrengungen geübt. Wenn der Bauer Angriffskriege ablehnt, so war er doch stets bereit, seine Scholle auch unter Einsatz seines Lebens und seines Besitzes zu verteidigen. Dabei bewährten sich gerade

die Bauernheere

als ausgezeichnete Krieger. In den Stürmen der Völkergeschichte, von denen die germanischen Siedlungsgebiete härter als andere betimmlust wurden, haben sich besonders die germanischen Bauernvölker als Träger eines wehrhaften Friedens erwiesen. Dem äußeren Frieden muß aber der innere entsprechen. Die Wehrhaftigkeit des Volkes, wie beim wehrhaften germanischen Freibauren, die Sippe gleichzeitig Wehrverband und Mut-, Rechts- und Kulturbedeuten ist. Wir finden dort Darstellungen der germanischen Wehrverfassung und germanischer Verteidigungswerte. Modelle einer germanischen Wagnburg, eines grabenunwehrtigen Bauernhofes vom Niederrhein sowie von sächsischen Volksburgen. Gerade diese Darstellungen werden heute bei dem steigenden Interesse für das Leben unserer Vorfahren für alle Besucher aus Stadt und Land Neues und Wissenswertes bringen.

den dafür, daß der bäuerliche Wehrwille auch nach Entziehung des ursprünglichen Wehrrechts lebendig blieb. In neuerer Zeit entstand mit dem Aufkommen neben der Wehr auf neue die Verbindung von

Bauer und Soldat.

Unter dem Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen griff das preussische Heer zum ersten Male wieder bemußt auf den Bauern zurück. Seitdem sind Bauerntum und Heer untrennbare Begriffe in der brandenburgisch-preussischen Geschichte gemein. In vollem Umfange wurde das deutsche Bauerntum durch die von Scharnhorst durchgeführte Allgemeine Wehrpflicht wieder wehrhaft. Auch der vom Zweifelhafte übernommene Verfall der Schmachtsrieden, der uns das Recht des Mannes, die Wehrfreiheit, nahm, hat an der Wehrhaftigkeit des Bauern nichts geändert. Dies kam besonders darin zum Ausdruck, daß die nationalsozialistische Erhebung gerade in den schwierigsten Monaten ihren stärksten Rückhalt auf dem Lande fand. Erst in diesen Tagen, als man der dreijährigen Wehrzeit des Tages der Lipper Wahlen gedachte, wurde wieder daran erinnert, daß die Ueberwindung der Krisenmonate von 1932 und damit der Auftakt zu neuen Erfolgen und schließlich zum Endziele von einem der am stärksten bäuerlichen Gebiete Deutschlands ausging. In der neuen Wehrmacht steht der Sohn des Bauern neben dem des Arbeiters, Beamten oder Angestellten. Hier tragen alle Schichten unseres Volkes gleichmäßig die Ehrenpflicht des Wehrdienstes.

Mittelbar fällt aber der deutschen Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit eine wichtige Sonderaufgabe an, die untrennbar mit dem materiellen Aufbau unserer Wehrfreiheit verbunden ist. Dies ist die Aufgabe, unser gesamtes Volk nach Möglichkeit hinsichtlich der Nahrungsversorgung und, soweit es die natürlichen Bedingungen zulassen, auch bei der Rohstoffversorgung unabhängiger zu machen. In den Sondergebieten

Erzeugungsschlacht und Marktordnung

werden diese Aufgaben im einzelnen so dargestellt, daß sie in erster Linie dem Städter ein Bild von der umfassenden Tätigkeit vermitteln, die im Rahmen der nationalsozialistischen Bauernpolitik auf allen Gebieten der deutschen Landwirtschaft geleistet wird. Das Werk kann niemals gelingen, wenn nur einzelne von der Notwendigkeit der zu lösenden Aufgaben überzeugt sind. Es genügt aber auch nicht, wenn man glaubt, der Landwirtschaft allein die Lösung dieser Aufgaben überlassen zu sollen. Gerade die Sondergebiete „Marktordnung“ zeigt, wie die in der „Erzeugungsschlacht“ dargestellten Ziele nur erreicht werden können, wenn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit als Verbraucher auf die natürlichen Gelegenheiten Wehrfreiheit nimmt. Deshalb können die deutschen Verbraucher, insbesondere die Hausfrauen, zur Nahrungsfreiheit und damit auch zur Wehrfreiheit beitragen, wenn sie bei ihren Einkäufen in erster Linie diejenigen Nahrungsmittel berücksichtigen, welche die deutsche Heimatrolle im Hinblick auf die jeweilige Jahreszeit hervorbringt. Wenn die Grüne Woche allen ihren Besuchern die Erkenntnis von der Verbundenheit dieser wichtigen Aufgaben der nationalsozialistischen Aufbauarbeit vermittelt, dann wird sie ihr Ziel erreicht haben. R. S.

Hinter Potemkins Kulissen

Ein Gefangenenerlebnis in Leningrad

Der bolschewistische Terror in Ingermannland treibt viele von der einheimischen finnischen Bevölkerung zur Flucht ins Ausland. Einer dieser Flüchtlinge berichtet dem „MDSR-Dienst“ u. a. folgendes:

„Ich war verhaftet und lag in einem Leningrader Gefängnis. Eines Tages wurde eine Gruppe von Gefangenen nach dem „Finnischen Bahnhof“ geschickt, wo von den Bolschewisten eine Kirche abgebrochen wurde. Das Kirchengelände lag bereits in Trümmern und die Gefangenen hatten den Sockel abzutragen und Aufräumungsarbeiten zu leisten. Das Gelände sollte vollkommen eingeebnet werden und nichts sollte mehr daran erinnern, daß hier vor kurzem noch ein Gotteshaus gestanden hat.

Die Behandlung der Gefangenen war äußerst roh, die Verpflegung sehr schlecht und der Arbeitstag noch länger, als es in der Sowjetunion ohnehin üblich ist. Aus den Gefangenen wurde hauptsächlich das Letzte herausgepresst, was nur möglich war. Aber eines Tages erlebten wir eine große Ueberraschung. Der Speiseraum wurde gereinigt, was sonst fast nie geschah. Wir tranken unseren Augen kaum, als wir sogar weiße Fischhälber auf den roten Brettern erblickten, auf die wir sonst unseren Speisepfellen mußten. Und unser Staunen stieg ins Unermessliche, als wir anfangs der dünnen fleischlosen Köpfe, die nicht nur wir Gefangenen, sondern die gesamte arbeitende Bevölkerung der Sowjetunion mit Ausnahme der „Oberen Schicht“ nur noch dem Hörensagen nach kannten.

Wir waren sprachlos, doch des Rätsels Lösung kam bald. Als wir alle an den Tischen saßen und uns mit Heißhunger über die Speisen setzten, betrat eine Gruppe englischer Touristen mit zwei sowjetrussischen Führern den Raum. Die Engländer sahen sich alles an und schienen über unsere Tafelrunde sichtlich erstaunt zu sein. Die Führer redeten sehr lebhaft englisch auf die Fremden ein und gaben ihnen irgendwelche ausführliche Erklärungen, die wir jedoch nicht verstehen konnten. Als einer der Touristen einen Gefangenen etwas fragen wollte, trat sofort

einer der Führer hinzu und verhinderte dies, indem er den Engländer in ein Gespräch zog.

Uns wurde sofort alles klar. Es handelte sich um eine der bekannten bolschewistischen Fremdenführungen, bei denen den ausländischen Gästen fauler Zaubervorgemacht wurde. Am nächsten Tag waren die weißen Tischdecken verschwunden, der Speiseraum war dreinig und eine Woche lang wurde an unseren mageren Hungerstationen „gefangen“, um die Unkosten des englischen Besuchs wieder auszugleichen.“

Statistisches über das Weltjudentum

Es ist eine auch heute noch oft genug zu beobachtende Tatsache, daß wir nur in ganz wenigen Fällen eine annähernd richtige Vorstellung von der zahlenmäßigen Verbreitung des Judentums auf der Welt haben. Es gibt allerdings viele Menschen, die auf Grund gewisser Einzelkenntnisse über das Judentum, über den jüdischen Volkstypus und insbesondere über dessen mannigfache Einwirkungen auf das nationale Leben der übrigen Völker bereits eine hinreichende Gesamtkennntnis der jüdischen Gefahr in der Welt zu besitzen glauben. Man kann aber das allmähliche, infolge dessen vielfach unsichtbare Anwachsen des jüdischen Einflusses auf der Erde nicht in seinem vollen Umfange begreifen, wenn man sich nicht auch über die zahlenmäßige Stärke des Judentums und vor allem auch über dessen zahlenmäßig feststellbare Wanderungsbewegung klar geworden ist.

Im Jahre 1825, also vor wenig mehr als hundert Jahren, gab es auf der Erde noch erst 3,28 Millionen Juden, davon 2,73 Millionen in Europa, während es genau hundert Jahre später bereits 14,8 Millionen auf der Erde und 9,8 Millionen in Europa waren. Trotz dieses beachtlichen außerordentlichen Wachstums der absoluten jüdischen Bevölkerungszahl in der Welt ist in demselben Zeitabschnitte der Hundertjahr des gesamten Judentums in Europa von 88 im Jahre 1825 auf 68 im

Jahre 1925 zurückgegangen, während er in derselben Zeit — und das ist die Ursache des Rückganges in Europa — in Amerika von 0,8 v. H. im Jahre 1825 auf nicht weniger als 30 v. H. im Jahre 1925 anstieg.

Ungeachtet des beständigen Anwachsens der jüdischen Bevölkerungszahl in den verschiedensten europäischen Ländern während der letzten hundert Jahre stehen heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 27 v. H. des Weltjudentums an der Spitze der heutigen jüdischen Verbreitung.

Nachwuchsforgen

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der deutschen Arbeit im Hinblick auf die Qualität ihrer Erzeugnisse möglichst geeignete Jugendliche als Facharbeiternachwuchs angeleitet werden müssen. Die Frage der Eignungsuntersuchungen spielt eine große Rolle. Fast jeder grobe Betrieb und viele Innungen des Handwerks lesen ihren Nachwuchs durch eine Prüfung psychologisch oder psychotechnischer Art aus, die auf die Besonderheiten ihres Wirtschaftszweiges abgestellt ist. Die Zahl dieser Prüfungen hat in den letzten Jahren großen Umfang angenommen.

Folgt man diesem Gedanken der Leistungsprüfung weiter, so wird man sich über folgendes klar: Der Jugendliche, der z. B. Maler werden will, muß eine „Eignungsprüfung“ für Maler ablegen. Falls er durch, wird er sich einem anderen Berufe zuwenden und da wieder eine „Prüfung“ ablegen. So kann es, theoretisch betrachtet, Hunderten und Tausenden von Jugendlichen ergehen.

Wo kommen wir da hin? Was fangen wir mit unseren Jugendlichen an, die auf Grund dieser „Prüfung“, noch bevor sie ins Leben treten, vom Leben zurückgeworfen werden? Sind sie tatsächlich immer die Ungeeigneten? Ist es gerechtfertigt, daß einzelne Wirtschaftszweige für sich nur die Besten auswählen? Diese und andere Fragen bewegen maßgebende Kreise ernsthaft.

Selbstverständlich muß jeder Jugendliche vor seiner Einstellung als Lehrling beiseite werden. Dazu dient aber in erster Linie die persönliche Ansprache mit ihm oder seinen Eltern. Zur Ergänzung werden in Zweifelsfällen auch Eignungsuntersuchungen notwendig. Das Wort Untersuchungen sei betont. Also, keine Prüfungen! Ein Durchfallen oder Bestehen kann es daher nicht geben. In manchen Betrieben sind auch die oben beschriebenen Ausleseuntersuchungen zweckmäßig. Aber alles mit Maß und Ziel! Uebertreibungen können unserer Volkswirtschaft mehr schaden als nützen. Dessen mögen sich diejenigen bewußt sein, die solche Prüfungen eingeführt haben oder daran denken, sie einzuführen. Und noch eines: Es gibt nicht nur „Bestgeleitete“, sondern es gibt auch junge Menschen mit durchschnittlicher Begabung, die ein Unterkommen und demzufolge eine Lehr- oder Ausbildungsstelle erhalten müssen. Auch diese jungen Menschen sind entwicklungsfähig und stellen im späteren Leben ihren Mann. Größere Betriebe oder größere Innungen, die viele Lehrlinge einstellen, sollten daher darauf Bedacht nehmen, bei ihren Lehrlingen ein gefundenes Verhältnis zwischen hochbegabten und weniger geeigneten Jugendlichen herbeizuführen.

Die Arbeitsämter haben sich zum Ziel gesetzt, in diesem Sinne zu wirken.

Recht hatten wir doch ...

„Darauf könnt auch nur ihr Stadthaus reinfallen“ sagte der Heimvater am Abend, und damit war die Sache abgetan. Vorher aber haben wir uns gründlich anführen lassen. Und das kam so:

Weil Fritz einen Vortrag über „Hitler-Jugend und Waldbrandverhütung“ gehalten hatte, haben wir im Geiste ganze Wälder in Flammen aufgehen und malten uns aus, wie wir im letzten Augenblick als hilflose Kletterer anstehen würden. Frettschen hatte für den Fall eines Falles einen hinreichenden Alarm ausgetüftelt, nach dem er in fünf Minuten alles aus dem Heim, dem Dorfe und dem Gut auf die Weine bringen wollte.

Am Nachmittag lagen wir in der Freizeit vor dem Heim am Hang, der steil zum Teich abfiel. Jenseits über die Höhe zog sich Buchenwald und daran schloffen sich niedrige Tannen. Als wir nach dem Walde sahen, schrie plötzlich einer: „Der Wald brennt!“ Eine dünne blaugraue Rauchwolke stieg da über den Buchen auf und wurde zusehens größer und größer. „Alarm!“ brüllte Frettschen, den wir auch Funken nennen, weil er zwei Meter hoch, und rannte den Hang hinab, daß er im Augenblick zwischen den Büschen verschwunden war.

Wir anderen hinter Frettschen her. „Der Mann zurück! Spaten und Hacken holen!“ kommandierte Fritz. „Naher messer raus! Zweige abhaun!“ Wir sagten, was das Zeug hielt, zum Teich hinunter. Willi war der erste Berlekte. Er stolperte über eine Wade, flog lang hin und schlug sich das Knie auf. Hinter dem Teich war Sumpf. Ein paar stellten schon bis zur Wade drin. Die anderen setzten weiter. Keiner schimpfte. Jetzt den Steilhang hoch. Frettschen mußte schon hundert Meter vor uns sein, denn mit seinen Beinen nahm er zwei Meter auf einmal. Keiner redete mehr, alles püßte und schnappte wie Fische auf dem Trocknen. Wir mußten gleich auf dem Waldweg ankommen. Da —

Da lag Frettschen der Länge nach auf dem Weg. Um ihn herum standen ein paar Männer. Und mitten auf dem Wege prasselte ein Holzfeuer. „Was ist los?“ fragten die Männer, als wir plötzlich hochkamen. „Wir dachten, der Wald brennt.“ Jetzt ging bei den Männern ein Gelächter los, daß — ja, daß wir uns ordentlich ärgerten. Denn die Männer — es waren Holzschläger aus dem Dorfe — hatten auf dem Waldweg Baumrinden, in denen Spinner nisteten, angebrannt. Und das war die blaugraue Rauchwolke von vornhin.

Hätte der Förster uns nicht gesagt, daß wir trotzdem richtig gehandelt haben, wir wären vor Metzger geplagt. Nachher fiel uns Frettschens „finnreicher Alarm“ ein. Frettschen wird nie wieder einen Alarm ausstüpfeln ...

Palle.

Leica Vortrag! Freitag, 17. Januar, 20.15 Uhr: Vortrag des Herrn Walther Benser von der Firma Ernst Leitz, Wetzlar im Saal der „Eintracht“ KARLSRUHE Karl-Friedrich-Straße „Die Leica erlebt den Alltag“ ca. 100 neue Bilder: Nahaufnahmen — herrliche Diapositive von Amateuren und Lichtbildnern — Leica-Typs und -Tricks — neue Zusatzeräte. EINTRITT FREI!

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Rundschau

Allgemeine Lage. Auch in den letzten Wochen war die Beschäftigung auf allen Wirtschaftszweigen noch recht befriedigend. Die Wirtschaftslage zeigt allgemein eine erfreuliche Festigung und Widerstandskraft.

Arbeitsmarkt. Das derzeitige Ansehen der Arbeitslosen ist in der Hauptsache durch die Einwirkungen der Jahreszeit bedingt, nicht aber durch konjunkturelle Schwankungen. Die gegenwärtige Zahl der Arbeitslosen liegt um rund 100.000 unter der Arbeitslosenquote des Vorjahres. Die Steigerung der Erwerbslosenquote ist fast durchweg auf Maßnahmen, während die Arbeitslosenversicherung, davon in einem ungünstigen Ausmaß betroffen werden.

Werte. Die Stimmung an der deutschen Börse ist auf Grund einiger günstiger Wirtschaftsnachrichten der letzten Zeit wesentlich günstiger geworden. Die außerhalb der Börse lebenden Kreise trauen wieder als Käufer auf. Auch am Markt für schwebende Werte hat sich die Lage inzwischen wieder etwas gehoben.

Geldmarkt. Der deutsche Geldmarkt steht im Zeichen einer außerordentlich beruhigenden, wie sie zum Jahresbeginn meist üblich ist.

Stromverbrauch. Im letzten Jahre hat sich der Stromverbrauch um 17-18 Prozent mehr erhöht als 1934.

Einzehandel. Nach den bisherigen Voraussagen ist beim deutschen Einzelhandel gegenüber 1934 mit einer vermöglichen Zunahme von etwa 1 Milliarde Mark zu rechnen.

Großhandel. Die Umsatzziffer der Großhandelsbetriebe stellt sich im Monatsdurchschnitt Dezember auf 103,4 und im gegenüber dem Vormonat um 0,3 Prozent gehoben. Die Umsatzziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarische 105,0 (+ 0,33), industrielle 103,4 (+ 0,1) Prozent.

Wirtschaft. Der Handel hat im Jahre 1935 als Aufschwung nicht mehr in derselben Weise in Erscheinung wie im Jahre 1934. Auch die Umsätze der Warenverkehrs- und Produktionsgesellschaften konnten diesen Ausmaß nicht ausgleichen.

Grundstücksmarkt. Die Umsatzziffer auf dem Markt der bewohnten Grundstücke war in der letzten Zeit ziemlich lebhaft; die Umsätze des vorhergehenden Jahres sind allgemein übertraffen worden. Auch die Preise blieben fest und sogar etwas an. Die Umsätze, die im letzten Viertel des Jahres getätigt wurden, machte sich in der letzten Monate geltend.

Gewinn. Die Wirtschaftslage des deutschen Handels hat sich im ganzen gesehen, auf einem in Anbetracht der Jahreszeit hohen Stand gehalten. Die natürliche jahreszeitliche Abschwächung der Beschäftigungslage des Handels und Handelsbetriebe nach dem verhältnismäßig einen beträchtlichen Umfang an.

Warenmarkt. Der sich im Laufe des Jahres abspielende Prozess am Warenmarkt hat sich fortgesetzt. Die Preissteigerungen sind übermäßig hoch und werden.

Ausstellungen und Messen. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 beginnt am 1. März und endet am 9. März. — Die 24. Deutsche Messe findet vom 23. bis 26. August in Ratisburg statt. — Die diesjährige Schweizer Kaufmännische in Baden wird vom 18. bis 23. April abgehalten.

Messe für gewerbliche Schutzrechte in Leipzig

In Verbindung mit der großen technischen Messe und Baumeise in Leipzig vom 1. bis 9. März 1936 findet wiederum eine Ausstellung der Erfindungen (Messe für gewerbliche Schutzrechte) statt. Es ist Sorge dafür getroffen, daß nur wirklich erfindungreiche und neue Erfindungen ausgestellt werden. Über die Messe für gewerbliche Schutzrechte haben nachweislich bereits viele Erfindungen ihren Weg in die industrielle Praxis genommen. Die mittleren und neueren auch die größeren Firmen und Verbände nehmen an der Messe für gewerbliche Schutzrechte großes Interesse.

Die Bodensee- und Rheinfischerei im November 1935

Im Bodensee- und Rheinfischerei wurden im November 1935 14.900 (im September 23.400) kg. Fische im Werte von 16.900 (23.400) M. gefangen.

Kurspreise für unedle Metalle

Nach der Kurspreisfestsetzung vom 15. Januar folgende Veränderungen: Gold, nicht legiert 19,20 (19,25-20,25); Silber, nicht legiert 21,50 (21,50-22,50); Zinn, nicht legiert 27,50 (27,50-28,50); Zinnlegierung in Böden 27,50-28,50 (27,50 bis 28,50) M.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Berlin, 15. Jan. Das Getreide in Berlin wird heute noch in außerordentlich engen Grenzen. Die Zufuhren haben sich nicht verändert und auch die Nachfrage liegt nicht über die Deckung des laufenden Bedarfs hinaus. Die Berliner Mühlen bezuzogen weiterhin domingener Weizen. In der Provinz findet das Roggenangebot gleichfalls Abnahme. Bran- und Futtergerste finden laufend Abnahme, feste Qualitäten werden noch wie vor zu Höchstpreisen aus dem Markt genommen. An Futter- und Futtergerste übersteigt die Nachfrage noch immer erheblich das Angebot. Die Getreidepreise sind demnach im Bedarfs- und Angebotsverhältnis zu den Futtermitteln zu setzen. Das Weizengetreide hat für Januar erwartete Bedienung noch nicht erfahren.

Geringe Umsatzziffer

Berlin, 15. Jan. Das Geschäft im Berliner Getreidehandel stellt sich in außerordentlich engen Grenzen. Die Zufuhren haben sich nicht verändert und auch die Nachfrage liegt nicht über die Deckung des laufenden Bedarfs hinaus. Die Berliner Mühlen bezuzogen weiterhin domingener Weizen. In der Provinz findet das Roggenangebot gleichfalls Abnahme. Bran- und Futtergerste finden laufend Abnahme, feste Qualitäten werden noch wie vor zu Höchstpreisen aus dem Markt genommen. An Futter- und Futtergerste übersteigt die Nachfrage noch immer erheblich das Angebot. Die Getreidepreise sind demnach im Bedarfs- und Angebotsverhältnis zu den Futtermitteln zu setzen. Das Weizengetreide hat für Januar erwartete Bedienung noch nicht erfahren.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,70 M. Weizenpreisgebiet 54 32,00 M. Weizenpreisgebiet 55 32,30 M. Weizenpreisgebiet 56 32,60 M. Weizenpreisgebiet 57 32,90 M. Weizenpreisgebiet 58 33,20 M. Weizenpreisgebiet 59 33,50 M. Weizenpreisgebiet 60 33,80 M. Weizenpreisgebiet 61 34,10 M. Weizenpreisgebiet 62 34,40 M. Weizenpreisgebiet 63 34,70 M. Weizenpreisgebiet 64 35,00 M. Weizenpreisgebiet 65 35,30 M. Weizenpreisgebiet 66 35,60 M. Weizenpreisgebiet 67 35,90 M. Weizenpreisgebiet 68 36,20 M. Weizenpreisgebiet 69 36,50 M. Weizenpreisgebiet 70 36,80 M. Weizenpreisgebiet 71 37,10 M. Weizenpreisgebiet 72 37,40 M. Weizenpreisgebiet 73 37,70 M. Weizenpreisgebiet 74 38,00 M. Weizenpreisgebiet 75 38,30 M. Weizenpreisgebiet 76 38,60 M. Weizenpreisgebiet 77 38,90 M. Weizenpreisgebiet 78 39,20 M. Weizenpreisgebiet 79 39,50 M. Weizenpreisgebiet 80 39,80 M. Weizenpreisgebiet 81 40,10 M. Weizenpreisgebiet 82 40,40 M. Weizenpreisgebiet 83 40,70 M. Weizenpreisgebiet 84 41,00 M. Weizenpreisgebiet 85 41,30 M. Weizenpreisgebiet 86 41,60 M. Weizenpreisgebiet 87 41,90 M. Weizenpreisgebiet 88 42,20 M. Weizenpreisgebiet 89 42,50 M. Weizenpreisgebiet 90 42,80 M. Weizenpreisgebiet 91 43,10 M. Weizenpreisgebiet 92 43,40 M. Weizenpreisgebiet 93 43,70 M. Weizenpreisgebiet 94 44,00 M. Weizenpreisgebiet 95 44,30 M. Weizenpreisgebiet 96 44,60 M. Weizenpreisgebiet 97 44,90 M. Weizenpreisgebiet 98 45,20 M. Weizenpreisgebiet 99 45,50 M. Weizenpreisgebiet 100 45,80 M.

Amiliger Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Abteilung Getreide, Weizen und Futtermittel: Die Lage ist unverändert, nur Industrie- und Brauergeste sind für Januar, Weizenpreisgebiet 15 20,50 M. Weizenpreisgebiet 17 20,70 M. Weizenpreisgebiet 18 21,20 M. Weizenpreisgebiet 19 21,50 M. Weizenpreisgebiet 20 21,80 M. Weizenpreisgebiet 21 22,10 M. Weizenpreisgebiet 22 22,40 M. Weizenpreisgebiet 23 22,70 M. Weizenpreisgebiet 24 23,00 M. Weizenpreisgebiet 25 23,30 M. Weizenpreisgebiet 26 23,60 M. Weizenpreisgebiet 27 23,90 M. Weizenpreisgebiet 28 24,20 M. Weizenpreisgebiet 29 24,50 M. Weizenpreisgebiet 30 24,80 M. Weizenpreisgebiet 31 25,10 M. Weizenpreisgebiet 32 25,40 M. Weizenpreisgebiet 33 25,70 M. Weizenpreisgebiet 34 26,00 M. Weizenpreisgebiet 35 26,30 M. Weizenpreisgebiet 36 26,60 M. Weizenpreisgebiet 37 26,90 M. Weizenpreisgebiet 38 27,20 M. Weizenpreisgebiet 39 27,50 M. Weizenpreisgebiet 40 27,80 M. Weizenpreisgebiet 41 28,10 M. Weizenpreisgebiet 42 28,40 M. Weizenpreisgebiet 43 28,70 M. Weizenpreisgebiet 44 29,00 M. Weizenpreisgebiet 45 29,30 M. Weizenpreisgebiet 46 29,60 M. Weizenpreisgebiet 47 29,90 M. Weizenpreisgebiet 48 30,20 M. Weizenpreisgebiet 49 30,50 M. Weizenpreisgebiet 50 30,80 M. Weizenpreisgebiet 51 31,10 M. Weizenpreisgebiet 52 31,40 M. Weizenpreisgebiet 53 31,

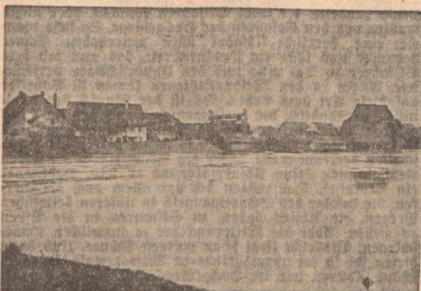
Das badische Land

Hochwasserschäden im Lande

Schiffsverkehr auf dem Rhein weiter stillgelegt
Wassermot am Bodensee

Magen, 15. Jan. Der Wasserstand des Rheins bei Magan betrug am Mittwochfrüh 7,25 Meter. Man rechnet damit, daß der Wasserpiegel noch um etwa 30 bis 40 Stm. steigen wird. Die Schiffsbrücke ist für den Schiffsverkehr gesperrt. Mehrere Schiffe, die zu Berg fahren, ankern auf der Pfälzer Seite. Das Vorgebiet des Rheins ist überflutet und die Keller der angrenzenden Häuser stehen unter Wasser.

Heberlingen, 15. Jan. Erst jetzt läßt sich allmählich die Auswirkung erkennen, die durch die Ueberflutungen und den Hochwasserstand der kleinen Flüsse und Bäche eingetreten ist. So führt die Seefelder Aach bei Heberlingen immer noch Hochwasser. Was keinen festen Widerstand bot, wurde von den Fluten mitgerissen, kleinere Brücken, Baumstämme und Bretter. Verschiedentlich mußte die Feuerwehralarmiert werden, um die Brücken des Ortes zu schützen. Nur der durchgeführten Nachkorrektur war es



Das Hochwasser der Donau bei Plothen
Die ersten Stockwerke der Häuser mußten geräumt werden
DWA Heimatbilderdienst

zu verdanken, daß nicht das ganze Dorf unter Wasser stand. Aber auch das neue Nachbett konnte die großen Wassermengen kaum fassen. Von den Böschungen wurden etwa 100 Kubikmeter Erde mitgerissen. Das Sägewerk Klingenstein stand zum Teil unter Wasser. Auch

das Hochwasser der Notach nahm bei Homberg-Vimpach teilweise beträchtlichen Charakter an, so daß die Feuerwehren von Vimpach und Uman eingreifen mußten. Das Vieh wurde aus den Stallungen in Sicherheit gebracht und das Mehl der dortigen Mühle in den zweiten Stock befördert.

Eine weitere Gefahr ist infolge des Hochwassers entstanden; verschiedentlich sind nämlich kleine Erdbeben eingetreten. So haben sich in den bekannten Heidenhöhlen bei Heberlingen große Erdmassen gelöst. Sie stürzten die hohen Felsen hinunter und verschütteten die Zugänge zu den Heidenhöhlen. Außerdem trat ein erhebliche Eibration in den elektrischen Lichtleitungen ein. Die Aufräumarbeiten gestalten sich recht schwierig und dürften längere Zeit in Anspruch nehmen.

Neue Opfer des Scherer-Mord-Anstifters Reinbold vor Gericht

Hochverräterische Tätigkeit eines früheren Landtags-Vizepräsidenten

Am 8. Januar 1938 beschäftigte wieder ein Ausschnitt aus der vom Ausland aus betriebenen hochverräterischen Tätigkeit des berüchtigten früheren Vizepräsidenten des Bad. Landtags und moralischen Anstifters des Mords an Major Scherer in Singen, Georg Reinbold, den Straßensaal des Oberlandesgerichts Karlsruhe.

Der frühere Geschäftsführer der Geschäftsstelle des Zentralverbands der Arbeitslosen und Witwen in Mannheim, Albert Erny, hatte sich von Sendboten seines früheren Parteifreundes Reinbold dazu bewegen lassen, die Verbreitung der „Sozialistischen Aktion“ zu übernehmen.

Er hat in der Zeit von Mitte des Jahres 1934 bis etwa April 1935 zahlreiche Exemplare der „Sozialistischen Aktion“ teils an seinen älteren Bruder in Mannheim weitergegeben, zum größeren Teil aber dem früher ebenfalls der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Kaufmann Hermann Walter regelmäßig nach Karlsruhe überbracht. Walter gab seinerseits regelmäßig die Hälfte der von Erny erhaltenen Druckschriften zur Verbreitung an den früheren Gewerkschaftssekretär Karl Konz weiter, der die erhaltenen Exemplare an Bekannte weiterverbreitete. Einige Male brachte Erny auch die „Sozialistische Aktion“ zu Konz, weil er Walter zu Hause nicht antraf, der dann die Hälfte der empfangenen Exemplare dem Walter überbrachte.

Die neben Albert Erny, Walter und Konz weiteren Angeklagten, darunter der ältere Bruder des Angeklag-

ten Albert Erny, haben sich in geringerem Umfang an der Verbreitung der „Sozialistischen Aktion“ beteiligt. Das Gericht hielt auch den bei der hochverräterischen Druckschriftenverbreitung führenden Angeklagten Albert Erny, Hermann Walter und Karl Konz trotz des erheblichen Umfangs der Druckschriftenverbreitung in weitestgehendem Maße ihre gute Führung während des Krieges und ihren guten Leumund zugut und berücksichtigte auch, daß es sich auch bei ihnen um Opfer der Gewissenlosigkeit des berüchtigten früheren Vizepräsidenten des Bad. Landtags und jetzigen Emigranten Georg Reinbold handelte. Es sah deshalb von der in erster Linie wegen Vorbereitung zum Hochverrat vorgesehenen Zuchthausstrafe ab und erkannte gegen den am meisten beteiligten Angeklagten Albert Erny auf eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren, auf den am nächst schwersten beteiligten Angeklagten Hermann Walter auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und gegen den Angeklagten Karl Konz auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 Jahr 10 Monaten bis 1 Jahr 6 Monaten. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft in angemessener Weise angedroht.

Es ist zu hoffen, daß dieses Urteil wenigstens die Wirkung haben wird, andere Volksgenossen in Zukunft davon abzuwarnen, sich für die tödlichen Verleumdungsversuche des berüchtigten Emigranten Reinbold herzugeben.

Großer Devisenschmuggelprozeß in Pforzheim

Pforzheim, 15. Jan. Hier wurde am Dienstag ein größerer Devisenschmuggelprozeß gegen den 30 Jahre alten verheirateten Otto Hod aus Bretten, den 62-jährigen Friedrich Matthes aus Dürrenfeld, den 62-jährigen alten Karl Hod aus Bretten, dessen 23 Jahre alte Tochter Gertrud Hod und den 33-jährigen Arthur Müller aus Karlsruhe verhandelt. Gegen Karl Hod, den Vater des Hauptangeklagten Otto Hod, wurde das Verfahren abgetrennt.

Die Anklage beschuldigte Otto Hod, daß vom Juni 1933 bis April 1934 wiederholt in der Schweiz Wertpapiere einer deutschen Aktiengesellschaft erworben und sie heimlich mit dem Kraftstrahl über die Grenze eingeschmuggelt habe, um sie in Deutschland ohne Genehmigung zu verkaufen. Den Erlös hat er dann abzüglich seines Verdienstes wiederum ohne Genehmigung in die Schweiz eingeführt. Insgesamt handelt es sich um einen Aktienbetrag von 19 200 Mark, wovon rund 16 000 Mark erst beschlagnahmt wurden. Mindestens 10 000 Mark sollen davon in die Schweiz zurückgebracht worden sein.

Der Fall hat eine Vorgeschichte. Otto Hod wollte sich im Jahre 1935 eine Dentistenpraxis in Bretten einrichten. Nachdem er ohne Erfolg versucht hatte, sich bei Ver-

wandten in Deutschland ein Darlehen zu verschaffen, fuhr er zu einem Onkel in Zürich.

Die Staatsanwaltschaft hat diesen Onkel unter Zusage, daß gegen ihn keine gerichtlichen Schritte eingeleitet würden, wiederholt ersucht, durch eine gerichtliche Vernehmung an einer deutsch-schweizerischen Grenzstelle die Klärung des Sachverhalts zu erleichtern. Der Onkel lehnte dies aber ab.

Die Anklage sah aus diesen Gründen den Fall folgendermaßen an: In Zürich hat der Onkel seinem Neffen Otto den Rat gegeben, sich durch Ausnützung der Kursunterschiede zwischen deutscher und ausländischer Notierung das Geld zu beschaffen. Otto Hod hat dann die Aktien in kleineren Beträgen auf Termen gekauft und mit dem Erlös wenige Tage später bezahlt. Die Staatsanwaltschaft stützte sich bei ihrer Annahme auch auf Aussagen, die der Mitangeklagte Matthes im Vorverfahren machte, die er aber in der Verhandlung bestritt.

Otto Hod war mit der Familie des Matthes mehrere Jahre befreundet. 1933 wurde die Ehe des Matthes geschieden; im Jahre 1934 heiratete Otto Hod die Frau des Matthes. Matthes wandte sich nach der Scheidung an seine ehemalige Frau mit der Bitte, sie solle einen Teil der Scheidungskosten tragen. Daraufhin trug ihm Otto

Hod den Verkauf von 16 000 Mark Aktien an und versprach Matthes 8 von Hundert aus der Provision. Damit sollte Matthes dann seine Scheidungskosten decken. Matthes ließ sich auf das Geschäft ein.

Die Strafkammer verurteilte Otto Hod und Matthes wegen ungenehmigter Verfügung über ausländische Forderungen, den Otto Hod außerdem wegen Verbringung deutschen Geldes ins Ausland. Otto Hod erhielt ein Jahr Gefängnis und 4000 RM. Geldstrafe. Matthes wurde zu neun Monaten Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe verurteilt. Bei Hod gelten 2000 Mark, bei Matthes 1 Monat Gefängnis und die Geldstrafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der seit Oktober bestehende Haftbefehl wurde gegen beide aufrecht erhalten. Gegen Gertrud Hod und Müller wurde das Verfahren auf Grund des Strafrechtsgesetzes vom August 1934 eingestellt.

Die Bergkapelle St. Ingbert spielt in Billingen

Billingen, 14. Jan. (Drahtber. des „Führer“.) Die belonders innigen Beziehungen, die Billingen mit dem Saarland unterhält, zeigt die Tatsache, daß die ausgezeichnete Bergkapelle St. Ingbert am Jahrestag der Abwanderung nach Billingen zu einem großen Konzerte sich begab. Am Nachmittag des 13. Januar fand ein herzlicher Empfang im Rathaus statt, bei dem Bürgermeister und Kreisleiter P. Schneider, der Kapelle der ihr Erscheinen dankte und auf die engen Bande der Freundschaft hinwies, die Billingen mit dem Saarland verbindet. Am Abend marschierten die Musiker in ihren schmutzigen Uniformen in einem Fackelaug zur Festhalle. Die Säle waren dicht gefüllt, und mit Begeisterung und Spannung wurden die Konzertvorträge aufgenommen. Die Bergkapelle hatte mit ihrem Konzert in Billingen einen wohlverdienten Erfolg.

Pforzheim liefert das Bestek für £ 129

Pforzheim, 15. Jan. Die als Herstellerin von Hotel-Silber überall bestbekannte Firma Gebr. Hepp in Pforzheim hat den Auftrag erhalten, das Tafelbestek für den im Bau befindlichen Lustrieten £ 129 zu liefern. Die Garnitur ist a. St. in einem Schausenster in Pforzheim ausgestellt.

Solbadkur für 22 badische Kinder

Gelbe Freude bei 22 Kindern. Abschied von Elternhaus und Schule für vier bis fünf Wochen! Eine Erholung hatten sie alle notwendig und schon fahren sie auf Rodten der NS ins Kinderkolbad nach Bad Dürrenheim! Mögen sie nach Ablauf ihrer Kurzeit gesund und kräftig nach Hause zurückkehren.

Bevölkerungspolitische aus Laufenburg

Laufenburg, 15. Jan. Die Stadt Laufenburg zeigt, wie aus der Einwohnerstatistik ersichtlich ist, eine erfreuliche ständig steigende Bevölkerungszunahme. Im Jahre 1933 wurden 1795 Einwohner gezählt. Nach den Vorarbeiten zu urteilen, die für das Frühjahr 1938 vorliegen, dürfte die Bevölkerungsziffer Laufenburgs bald auf 2000 gestiegen sein. Seit 1919 bis Ende 1935 wurden allein gegen 200 neue Wohnungen geschaffen. Die Stadt hat damit das benachbarte schweizerische Laufenburg schon überflügelt.

Ein sachlich-nüchternes Raucherurteil über

JUWEL

würde lauten:

Die Qualität ist vorbildlich. Schon nach wenigen Zügen schmeckt man deutlich, daß man nur hochwertige, harmonisch abgestimmte, echt orientalische Tabake raucht. Der weiche, feine aromatische Geschmack wirkt stets anregend, nie ermüdend. JUWEL im Großformat ist daher qualitativ als auch quantitativ eine ideale Zigarette. OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85×65 mm)

»WUNDER DES SEGELFLUGES«

ZIGARETTENFABRIK RICHARD GREILING A-G DRESDEN



AUS KARLSRUHE

„Behausung nebst Hofraithen“

Altstadtrömantik inmitten der Großstadt

Mit gekrümmtem Dachrücken und vermitterter Front, eingeseilt mit noch einigen, doch weniger alten Zeitgenossen in die aufrechten Mauern hoher Miet- und Geschäftshäuser führte bis in die letzten Tage hinein ein kleines Häuschen in der Waldstraße, im historischen Teil der Stadt gelegen, ein kleines, vergessenes Dasein. Es ist altersschwach, seine Zeit ist Stadtgeschichte geworden. Sie reicht beinahe bis in die Tage zurück, als sich Markgraf Wilhelm von Baden ein behäufliches Nischen im Hardtwald zur „künftigen Ruhe und Gemütsberuhigung“ erford, aus dem sich im Verlaufe von nunmehr 220 Jahren die heutige Stadt entwickelte.

Alterschwach und schief reckt es ein Namensschild in rostigem Eisen über den Bürgersteig: „Karl Lindner, Glasermeister“. Der Name Lindner ist mit diesem Hause — oder Behausung, wie es das Grundbuch nennt — seit dem Tage seiner Erbauung verbunden. Von Geschlecht zu Geschlecht wurde dieser Familienbesitz weitergereicht.

Erstmals im Jahre 1757

wieft das Grundbuch der Stadt sein Vorhandensein aus, obwohl seine Bauzeit, aus dem Baustil zu schließen, zweifellos in die Jahre 1720—1725 fällt, also nur wenige Jahre nach dem Gründungsjahr (1715) der Stadt Karlsruhe. Der Eintrag im Grundbuch lautet: „Eine Behausung nebst Hofraithen in der Waldgasse neben Schneider Waffel und Fran Kammererath Henning mit einstufigem Hintergebäude“. Als Eigentümer gibt das Grundbuch den Pfälzerer Jos. Conrad Lindner an, von dem angenommen wird, daß er der Erbauer des Hauses war. Der einstufige Bau mit Manarde ist holländischer Bauart, wie er in den regen Baujahren von 1720 bis 1725 in Karlsruhe angeführt wurde. Das angebaute einstufige Hinterhaus ist wahrscheinlich erst zwei oder drei Jahrzehnte später errichtet worden. Nach dem Tode von Conrad Lindner ging 1790 das Grundstück zunächst in die Hände seiner Witwe über, kurz darauf teilten sich Christine Lindner und drei Kinder des Pfälzerers Jos. Georg Lindner je zur Hälfte in den Besitz. Ob es sich hier um direkte Nachkommen handelt, ist nicht mehr zu ermitteln. Die Wahrscheinlichkeit hat jedoch viel für sich, daß eine hohe Namensverwechslung (Conrad statt Georg) vorliegt und Fran und Kinder Erben sind. 1873 übernimmt Karl Lindner, Glasermeister, sicher eines der



Ein Haus aus der Gründungszeit der Landeshauptstadt
DWS Heimatblätterdienst

Glasermeisters“. Er starb hochbetagt 1984. Bald nach seinem Tode wechselte das Haus den Besitzer, denn sein einziger lebender Sohn vermochte den alten Familienbesitz nicht mehr zu halten und lebt jetzt in einer Pflegeanstalt. Es ist wie eine Tragik, daß mit seinem Tode auch das Geschlecht, das über zwei Jahrhunderte darin lebte, nicht mehr die Kraft besaß, den kräftigen Mauern Halt zu geben. So bietet es heute mitten im vordünen, hämmernenden Herzen der Großstadt ein Bild des Zerfalls, aber auch ein Stück Altstadtrömantik.

Unter der wagenbreiten Toreinfahrt poltert der Fuß nach wenigen Schritten auf eine schwere eiserne Falltür. Steinhaufen unter ihr führen hinab in einen geräumigen Gewölbekeller und an das Fundament aus massigen Steinblöcken. Sie sind als einziges so gut erhalten, daß sie weitere Jahrhunderte überdauern könnten. Es bedeutet beinahe, eine Kühnheit, die

hölzernen Altane

zu erreichen, die sich als einziger Zugang zu den Man-

ardenräumen an der Rückseite des Hauses empor-schwingt. Sie gibt, eisenumrankt, dem Hause eine eigene charakteristische wohnliche Note und mündet in einen langen Laugang, der praktisch das obere Wohnhaus über den Speicher mit einem entlegenen Werkstattraum des Hinterhauses verbindet. Die Manarden dienen vornehmlich als Wohn- und Schlafräume, während sich im Erdgeschoß der Laden und das Arbeitszimmer des handwerklichen Betriebes befanden. Am schmalsten mitgenommen vom Zerfall ist das Hinterhaus, in dem sich zu ebener Erde auch Küche und ein Mädchenzimmer befanden.

Zwischen den Steinen spricht das Gras und an der Hofgrenzmauer ruhere der Esen wild in dichten Schlingen. Unter seinem grünen Blätterdach blieb eine wetterfeste Bank zurück, erinnert an Stunden der Ruhe in Zeiten, als das Leben noch nicht mit tauenden Fäden nach draußen zog. Hier war es zwei Jahrhunderte nach innen geflochten, und die Mauern des Hauses trösteten allem Fortschritt der Zeit. Wasser spendet bis zum heu-

tigen Tag ein eigener Brunnen, eine holzverkleidete Pumpe. Gas und Kanalisationen fanden in konformierter Verschlossenheit keinen Eingang. Es war fest verschlossen wie eine Burg.

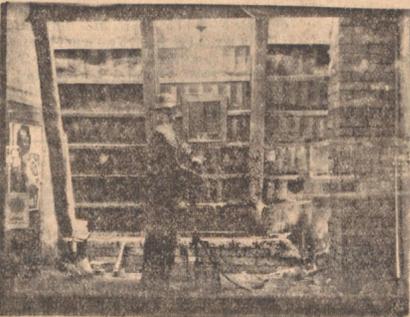
Blitzelten des Häusleins Hohlglasfensterheben bis in die letzten Tage hinein matt und trübe, waren die Werkstatträume überfüllt mit Werkstattdächern und Glas-scherben, auch mit einigen Tiedrücken nach dem Geschmack vor 30. 40 Jahren, bot der Hof an ausgedientem Hausrat, über den finzig und ungeführt eine Kreuzspinne ihr kunstvolles Netz gespannt hatte, ein ähnllich buntes Bild, so ist in den letzten Tagen

neues, ordnenes Leben

in das altersschwache Häuschen eingezogen. Die trüben Fenster äugeln blank in den Alltag hinaus, hübsche Vorhänge hinter den Scheiben geben ihm wieder einen wohnlichen Charakter. Und auch im Innern ist die Unordnung der Ordnung gewichen. Ein junges Ehepaar hat das Häuschen als Notwohnung bezogen, wie lange es dort bleiben kann, weiß es nicht. Es ist heute noch nicht darüber entschieden, ob es, wenigstens in seinem vorderen Teil, wieder wohnbar hergerichtet werden oder was sonst mit ihm geschehen soll. Sollte es jedoch sein Schicksal sein, daß es niedergeht, so wäre Karlsruhe um einen bemerkenswerten Stadtgeschichtlichen Zeugen ärmer.

Das müssen sich alle ansehen!

Seit Sonntag, den 12. Januar, verweilen die Karlsruher in außergewöhnlichem Andrang vor bestimmten Schaufenstern, die in wirklich anschaulicher und lehrreicher



Ein Dachboden, in dem eine Brandbombe einschlug. Der vorschriftsmäßig mit Gummianzug, Eimerspritze, Gasmaske und Kochtopf ausgerüstete Hausfeuerwehrmann löschte das durch Sand abgegrenzte Feuer

Auswahl zeigen, was jeder „außerdem noch“ für das tägliche Leben braucht — überraschend im ersten Augenblick: Denn was soll ich z. B. mit einem Gummianzug, mit einer Gasmaske, mit Chloralkali oder einer Eimerspritze? — bis unser Blick auf das große Plakat fällt: „Kaufschub tut not!“ und die Heberauswahl einem einbringlichen Beschaun und Begutachten der ausgestellten Gegenstände Platz macht.

Überall — in Hotels, Gasthäusern und Wirtschaften — weist uns jenes bekannte Plakat auf die große Schaufensterwerbung vom 12. bis 19. Januar hin, und überall — in allen Stadtteilen und Straßen — haben rührige und verständnisvolle Hände eine kleine Lehrschau über die zum Kaufschub notwendigen Gegenstände aufgebaut. Im Ganzen sind es 72 Schaufenster, die von den Firmen selbst zusammengestellt wurden, und fünf von der Ortsgruppe gestaltete Musterfenster.

„Es darf natürlich nicht viel kosten!“, das ist der Grundgedanke bei dieser Werbung, die — wie z. B. ein mit viel Sorgfalt zusammengestelltes Fenster in Mühlburg — vor Augen führt, daß man mit vorhandenen Mitteln einen vorschriftsmäßigen Schutzraum im Keller anlegen kann. Weil, Gade, eine Art Viegeltuhl, eine selbstverfertigte Eimerspritze, eine kleine Gasapoptete, nicht zu vergessen die Anweisungen des Kaufschubes — und der Schutzraum ist soweit in Ordnung.

Je nach der Branche, haben die einzelnen Geschäfte die Werbung in ihren Rahmen gepaßt, so die Fahrradgeschäfte mit dem Melde- und Warndienst, die Drogerien mit der „Ersten Hilfe“, die Lebensmittelgeschäfte gegen Kampfstoffe gesicherte Aufbewahrung von Speisen und Getränken usw., jedes nach seiner Art, im Gesamtbild aber ein schönes Beispiel von verständnisvoller Opfer- und Tatbereitschaft der Karlsruher Geschäftswelt.



Was zum Kaufschub notwendig ist: Arbeiter-Sparbank, Grunkaffee, Gummianzug, Chloralkali zum Entgiffen, Arbeitsschuhe, Schürze usw., ist in diesem Fenster zusammengestellt

Aufnahmen: DWS, Karlsruhe

Kürze Kulturkristall

Badisches Staatstheater. Heute Donnerstag wird „Othello und sein Ring“ in ungewöhnlicher Besetzung wiederholt. — Morgen Freitag Mar von Savina „Mona Lisa“ unter Leitung von Carl Richter in der Inszenierung von Carl Wildhagen. Die Hauptpartien singen Wilma Fischmüller, Helmut Seiler, Leo Straß und Ilse Römer. — Der bekannte Bühnenregisseur Wagner-Dirigent, Professor Karl Ritter wird am Sonntag, 19. Januar, im Staatstheater Richard Wagner's „Lohengrin“ leiten. — Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorstellung bereits um 18 Uhr beginnt.

Das Welt, Waldf. 30. Brinat ab Freitag eine hellere Film-schauung der Württembergischen Filmgesellschaft „Ein Nacht an der Donau“ mit: Dorit Kreuter, Wolfgang Liebenow, Ida Wirth und Leo Stein. Im Vorprogramm ein Kulturfilm „Ein neues deutsches Schiff“, ein Lustspiel „Spuk im Puppenladen“ (Zanzende Puppen) und die neueste For-Tönende Wochenchau.

Am Union-Theater, Mühlburg, läuft ab Donnerstag bis einschl. Sonntag der Lustspiel „Königsrufer“ mit: Willi Herr, Paul Döbner, Hell Hintzinger, Carola Höhn, Anton Pömlner. Am

Belprogramm das Lustspiel „Die kleinen Verwandten“ und ein interessanter Kulturfilm.

Kammer-Erntspiele setzen „Schlingensiefel“ mit der Feste, ein urwüchsiges Schwank. Er handelt das Zehntelst in einer Klein-stadt in seiner ganzen Romantik. Hauptrollen: Rudolf Wette, Ursula Grabler, Jakob Liede, V. Heidemann.

Begleitendführung. Der Oberbürgermeister hat den Reichsbahn-rechnungsrat i. R. Robert Kreischer gebeten, hier, zur Feste der goldenen Hochzeit ein Gedenkgedicht neben Ehrengabe überhand.

Kulturfest. Heute, Donnerstag, findet im Kronental hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kreisbauern-führer Kammerer und Ostbaudirektor Wegl von der Landeshauptstadt über die „Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues im Rahmen der Erzeugungsschlacht“ zu sprechen werden. Die gesamte biesige Einwohnerzahl ist hierzu eingeladen.

Eine bedeutungsvolle Studentenfundgebung

Aus Anlaß der feierlichen Verpfichtung der Kameradschaftsführer der Hoch- und Fachschulgruppen fand in den mit den Symbolen des Dritten Reiches, der Hitlerjugend und Lorbeerbäumen festlich geschmückten großen Saal des Studentenheuses eine Kundgebung des NS-DSB der Hochschulgruppe Karlsruhe statt. Die Feier, zu der neben dem Rektor der Hochschule sowie den Professoren auch zahlreiche Vertreter aus Staat und Partei, sowie der Bürgermeister der Landeshauptstadt P. Dr. Fribolin erschienen war, begann mit dem Fahneneinmarsch. Nach Worten der Begrüßung ergriff als erster Redner des Abends der bekannte nationalsozialistische Vorkämpfer an den deutschen Hochschulen, P. Dr. Dr. K. r. i. e. d. - Heideberg das Wort.

Der nationalsozialistische Dozentenbund,

so erklärte Prof. Kried, ist eine Untergliederung der Parteiorganisation, in der formell alle Hochschullehrer, die Parteigenossen sind, zusammengeschlossen werden. Darüber hinaus aber ist der Dozentenbund ein Sammelpunkt aller aufbaulichen Kräfte der Universitäten und Hochschulen, die zur Umgestaltung der Hochschulen in Form der Hochschulreform tätig sind. Die Aufgaben des NS-Dozentenbundes sind Prof. Dr. Kried dahingehend zusammen: Bei Veranlassung Gelegenheiten an die Hochschulen wird der NS-Dozentenbund mit, entscheidend jedoch ist das Reichswissenschaftsministerium. Eine weitere wichtige Aufgabe sei die weltanschauliche Schulung der Dozenten nach nationalsozialistischen Grundsätzen, zu deren Durchführung die NS-Dozenten-Abteilung befehde, die in verschiedenen Städten des Reiches bereits ihre ersten Kurse abgehalten habe. Eine nächstliegende Aufgabe sei die Prüfung des Mann-schaftsbestandes und die Nachwuchsförderung der Hochschullehrer, während als letztes und großes Ziel der NS-Dozentenbund, zusammen mit dem NS-Studentenbund,

die Hochschulreform aber nicht nur auf organisatorischem, sondern auch auf geistigem Gebiet und die Erneuerung der Wissenschaft erstrebe.

Auf dem Gebiete der Wissenschaft sei eine fünfjährige Einheit zu erwirken.

Die Hochschule müsse einen völkisch-politischen Unterbau bekommen, zu dessen Erreichung der Dozentenbund in Form der Dozentenakademie und der NS-Studenten-bund durch seine Betätigungen in den Gliederungen der Bewegung beitragen. Erneuerte Hochschule und erneuerte Wissenschaft seien Zielgebiete auf dem Wege der Aufbaubarkeit unseres Völkers.

Als zweiter Redner des Abends sprach Gau-sch-lungsleiter P. Dr. Baumann, der u. a. sagte: So wie die Neuformung unseres Volkstums durch die Partei erfolgt ist, so müsse auch eine Umgestaltung der Hochschulen vorgenommen werden. Er sprach dann über die früheren Korporationen, die zweifellos manches Wertvolle geleistet haben, sich jetzt aber dem großen Gedankens der Gemeinschaft unterordnen müssen und in den Kameradschaften ihre bessere Fortsetzung finden.

Es folgte dann die feierliche Verpfichtung der Kameradschaftsführer der Hoch- und Fachschulgruppen der Landeshauptstadt durch den Gauhochschulgruppenführer P. Dr. Dehse, der den Führern als Wahlprüfungs auf den Weg gab: „Iren dem Führer — Iren dem Volk!“ Das Fort-Wesfel-Vied beschloß die Kundgebung.

Deutsches Volkswirtschaftswert

Am Deutschen Volkswirtschaftswert sprach das Mitglied Heinrich Behm über „Vandagewinnung an der Westküste von Schleswig-Holstein“ mit Licht-bildern, die Emil Benz vorführte. Der Abend begann

mit einem Chorlied „Ständchen“ von Heinrich Bröll, ge-sungen vom Männerchor des Volkswirtschaftswerts unter Leitung von Chorleiter Franz Müller. Heinrich Behm ließ dann in ganz ursprünglichen und pädagogischen Schil-derungen mit schönen Lichtbildern die kriegerischen Inseln und Halligen vor uns erheben, gab einen Begriff von der ganz andersartigen Natur der norddeutschen Küsten mit ihren ungeheuren Fluten und Stürmen und von dem Wüten der großen Sturmfluten, die Stück für Stück von den Inseln abreißten und in den großen „Mandrefellen“ (Männertränken) von 1887, 1684 und 1717 Tausende von Menschen verschlungen haben. 1887 ging Rungholt unter. Mit genauen Karten zeigte er den Abzug des Meeres an den Inseln auf. Er ging dann ausführlich auf die Wiedergewinnung des Landes ein, die seit der Wachtegreifung des Nationalsozialismus ungeheure Fortschritte gemacht hat, die die Bewohner früher nie für möglich gehalten hätten. Der Adolf-Dittler-Roog hat 1100 Hektar und wird von 93 Familien bewohnt, er hat 9,8 Kilometer Deichschwerverte. Behm rechnete auch vor, wie der kostspielige Deichbau sich lohnt, was recht gut einleuchtet, wenn man die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens bedenkt: 105 Zentner Hafer oder 90 Zentner Weizen pro Hektar gegen 4200 Mark Herstellungskosten pro Hektar. Am Anschließ an den Vortrag las Dramaturg Fritz Weder vom Staatstheater aus den Werken des bedeutendsten heutigen Halliger Dichters Wilhelm Hoffen die ergrei-fende Erzählung „Arus Blau's Hans“, in der eine Sturmflut und in ihr das Schicksal einer Familie ge-zeigt war. Erwähnt sei, daß das Deutsche Volkswirtschaftswert zwei neue Arbeitsgemeinschaften von recht prakti-schem Charakter errichtet hat: „Über juristische Fragen“ und „Über Steuerfragen“.

Werbekonzert für häusliches Musizieren

Im Musiksaal veranstaltete die Ortsmusik-erschaft Karlsruhe am Dienstag ein Werbekonzert für häusliches Musizieren und Musikervereinigung, welches sich eines so großen Zuspruchs erfreute, daß manche wie-

der umkehren mußten. Ein Beweis dafür, mit welcher Teilnahme man den Veranstaltern, die der Reichsmusikerschaft angehören, begegnet. Künstlerinnen und Künstler, die sich am Ort alle schon einen Namen gemacht haben, bestritten das Konzert, nicht nur im eingeschränkten Sinne als Hausmusiker, sondern schon Vorbilder und vorbildliche Pfleger der Musik überhaupt. Die schöne Zusammenstellung der Vortragsfolge samt Verantwortung übernahm der örtliche Hochschulleiter Richard Lepoigt. Das Dornier-Trio: Vulu Dornier (Violine), Herta Peters-Vollmar (Violoncello), Fritz Hermann (Klavier) eröffneten die Vorträge mit Josef Haydn's Trio in G-Dur. Abgesehen von zwei unter-schiedlichen Einlagen, wurde man überzeugt, wieviel die musikalisch zusammen harmonierenden Künstler, Vulu Dornier mit entschiedenem Ton, Herta Peters-Vollmar mit feiner Zurückhaltung, Fritz Hermann im weich formenden Klavierpiel, die Anfangsgründe des zusammen Musizierens hinter sich gelassen haben. Und im bekannten G-Dur-Werk 8 von Johannes Brahms, in welchem sich Schwunskraft und Melodie im Allegro-fas so artigen paaren, hörte man das Trio mit autem Gelingen in die Zonen stärksten künstlerischen Miterlebens bei solcher Wiedergabe vordringen.

Die Violonistin Gertrud Fösel hatte sich in Beglei-tung von Alfred Rungsh die große Mozart-Sonate für Klavier und Violine G-Dur (K. V. 379) zum Vortrag ge-wählt und wußte, trotz einiger Unsicherheit, vom Talent und der inneren Haltung ihrer Geigenkunst zu über-zeugen. Selbstverständlich ist es schon, daß Alfred Rungsh gewandt begleitete, wenn er auch manchmal mit Mozart ein wenig an virtuos umging. Mit Prof. Mantel am Flügel sang Ruth Krüger vom Bad. Staatstheater Lieder von Schubert und Brahms die bei solcher Sicherheit des Vortrags und bei solcher reinen klaren Stimme rechten Beifall fanden. Bei diesen Leistungen wird die Ortsmusikerschaft auch in den folgen-den Veranstaltungen mit einer starken Zuhörerschaft rechnen dürfen!

Beisehung

Am Dienstagmorgen wurde auf dem Karlsruher Friedhof der allzu früh verstorbenen SS-Mann Hermann K... unter Anteilnahme des ganzen Sturms 1 der 14. Reichsfahrbarte zu Grabe getragen.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Die Hilfsbedürftigen der Gruppen A bis F erhalten Lebensmittel, und zwar findet die Ausgabe an folgenden Tagen statt: A: Donnerstag 9-10 Uhr, B: Donnerstag 10-12 Uhr, C: Donnerstag 3-6 Uhr, D: Freitag 9-12 Uhr, E: Anfangsbuchstaben A bis F Freitag 3-6 Uhr, F: Anfangsbuchstaben A bis F Samstag 9-12 Uhr, G: Anfangsbuchstaben A bis F Sonntag 9-12 Uhr, H: Anfangsbuchstaben A bis F Montag 9-12 Uhr, I: Anfangsbuchstaben A bis F Montag 3-6 Uhr.

KRAFT durch FREUDE

Seute Donnerstag, 16. Januar, laufen folgende Kurse: 10 Uhr: Gymnastik (Frauen), Hochschulbildung; ab 12.30 Uhr: Gymnastik (Frauen), Schwimmübungen, Rauschen 6 (eine, Grashofstr.); ab 15.45 Uhr: Volkstanz für Männer (Frauen), Gutenbergschule, Reiterstraße; ab 20 Uhr: Volkstanz (Männer und Frauen, Anfänger), Fritz-Röder-Schule (eine, Garten- und Reiterstraße); ab 20 Uhr: Gymnastik (Frauen), Seimbildung, Rauschen 6 (eine, Grashofstr.); ab 21.30 Uhr: Gymnastik (Frauen), Volkshochschule, Reiterstraße; ab 21.45 Uhr: Sportspiele (Männer und Frauen), Reiterheim, Reiterstraße 13; ab 20.45 Uhr: Judo (Männer und Frauen), Hochschulbildung; ab 21 Uhr: Reiten (Männer und Frauen), Anfänger, Reitbahn der ehem. Dragonerfahnen, Reiterstraße 12a; ab 21.30 Uhr: Schwimmen (Männer und Frauen), Schwimmklub, Ausflucht; Sportplatz der NSDAP, Kraft durch Freude, Karlsruhe, Kommilitäten 15, Zimmer 10, Fernruf 7375, Anmeldung zu den Kursen auf der Geschäftsstelle oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Beginn eines neuen Reitkurses für Anfänger. Das hat Interesse, das den Reitern entgegengebracht wird, veranstaltet das Sportamt der NSDAP, Kraft durch Freude, einen neuen Reitkurs für Anfänger einrichten, der am Samstag, 18. Januar, 20 Uhr in der Reitbahn des Westens (Reitbahn der ehem. Dragonerfahnen) Reiter Straße 12a, beginnt. Die Anmeldungen werden dort entgegen genommen, die Teilnehmer wollen sich bitte pünktlich einstellen.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Gaupost I. Freitag, 17. Januar, findet in der Aula des Gymnasiums Karlsruhe, Bismarckstraße 8, abends 8.30 Uhr, ein Schulungsabend statt. Es spricht P. G. Fiedler über „Zustandsbewusstsein“ für Parteigenossen, Wähler und Wählerinnen der Wahlen, wie für die Mitglieder der NS-Frauenvereine in der Wählerwahl. Politische Leiter in Uniform, NS-Frauenvereine in der Wählerwahl.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Gaupost I. Donnerstag, 16. Januar, 20.30 Uhr, Arbeitsstunde im Ortsgruppenbüro. Dazu alle Politischen Leiter, Mitglieder der Ortsgruppen.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Gaupost I. Die Droschkenden der Ortsgruppen-Gaupostleiter sind an Donnerstagen abends von 19 bis 21 Uhr. Es ist notwendig geworden, auf die regelmäßige Leerung der Droschken hinzuwirken, dieselben müssen auch von den Droschkenden geleert werden. Die ein solches bei der Preiszahlung haben. Die Droschkematerialien sowie Ratender und Fahrtenprogramme müssen bis 20. Januar 1936 abgerechnet sein. Die zur Berechtigung gebrauchten Fragebogen sind auszufüllen und umgehend der Ortsgruppe zurückzugeben.

Achtung! Ortsgruppen- und Stützpunkt-Präsidentenleiter von Stadt und Land, Kreis Karlsruhe, Am kommenden Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im „Goldenen Hof“, Karlsruhe, Marktstraße 49, eine Tagung statt. Das Erscheinen aller Präsidentenleiter ist dazu erforderlich. Bei Verhinderung ist ein Vertreter zu senden. Anwesenheit, soweit vorhanden. Die Tagung wird um 13 Uhr zu Ende sein.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaft 17 „Gandert“, Frauenabteilung, Droschkenden jeden Montag und Dienstag von 19 bis 21 Uhr und Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Kreisbetriebsgemeinschaft 17 „Gandert“, Frauenabteilung, Droschkenden jeden Montag und Dienstag von 19 bis 21 Uhr und Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Deutsches Volkshilfswerk. Donnerstag, 16. Januar, 20.15 Uhr, Arbeitsstunde im D. V. H. über den „Werdgang des deutschen Volkes“. Ort: Wilhelmstraße 14.

NS-Frauenverein Karlsruhe-D. D. Heute, 16. Januar, beim Abend im Hotel „Gandert“, Götterstraße. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 16. Januar 1936

Theater:

Radiisches Staatstheater: 20 Uhr: Sines und sein Ring. Colosseum: 20.30 Uhr: Berufsringkämpfe

Film:

Neu: Die süßigen Weiber. Schauburg: Nach Büchseleier (11.20 Uhr: Mord-Alarm). Union-Theater: Ich war bei Jock Moritzer. U. 2. Mühlburg: Kommissar. Capitol: Heute kommt das Glück zu Dir. Alantia: Die Frau im U-Boot. Der geheimnisvolle Mitter. Gloria: Geht, Frauen und Soldaten. Kommer-Theater: Schützenkönig wird der Held. Pall: Geht, Frauen und Soldaten. Senta Durand: Die süßigen Weiber. Wirtshaus-Theater: Ein Ideal.

Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Franz Dolezel mit seinen Söhnen. Grüner Raum: Tanz. R. D. W.: Kapelle Erika Schilla, Lustiger Abend. Sämannen: Familienpartei. Witten: Tanzabend. Ober: Tanz. Himmels: Volkstanz. Ober: Tanz. Kolard: Kabarett. Weinhaus: Familienpartei. Witten: Tanz. Köpfer: Kabarett. Sämannen: Familienpartei. Witten: Tanz. Wirtshaus: Durlach und Umgebung.

Sonstiges:

Winn: 20 Uhr: Dr. Hornberger: Der neue Gott. Schwarzwaldverein: Schrepp-Saal: Singen und Klagen beim Wandern. 20 Uhr.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Lebendige Welt der Standesbücher

Durlachs Bevölkerungsbewegung im Jahr 1935

Dem Bericht des Durlacher Standesamts über seine Tätigkeit und die Durlacher Bevölkerungsbewegung im Jahre 1935 entnehmen wir folgende Zahlenangaben und Ausführungen:

Die Zahl der Geburten

Die Zahl der Geburten im Jahre 1935 betrug 234, während im Jahre 1934 322 gezählt wurden. (1914 wurden 471 Kinder geboren!) Die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1935 betrug 184, während im Jahre 1934 236 Durlacher heirateten. Die Sterbefälle weisen die Zahl 150 auf (1934: 202). Der älteste Mann Durlachs ist 86 Jahre alt, die älteste Frau der Markgrafenstadt zählt 88 „Leuze“.

184 Aufgebotsanträge wurden gestellt, 214 Stammbücher und 47 „Urkundbücher der Kindheit“ ausgestellt.

Die Einwohnerzahl Durlachs

Die Einwohnerzahl Durlachs im Jahre 1935 gibt hinsichtlich der Geburten und Sterbefälle ein richtiges Bild über die tatsächlichen Zahlen, weil in ihr nur die räumlich erfassten Vorgänge zum Ausdruck kommen. Durch die abgangsfähigen im Jahre 1935 erfolgte Stilllegung des städtischen Krankenhauses und der sehr stark besetzten Einbindungsbteilung fand eine überaus große Abwanderung werdender Mütter nach Karlsruhe statt; deren Zahl konnte nicht erfasst werden, da eine gesetzliche Mitteilungspflicht über auswärtig erfolgte Geburten nicht besteht.

Die neueingeführten Urkundbücher der Kindheit die für spätere Zeiten einen wichtigen Familienbeleg darstellen, finden immer mehr Anklang.

Die von der Reichsregierung in Aussicht gestellte Gewährung von Kinderbeihilfen an Familien mit 4 und mehr Kindern unter 16 Jahren veranlasste 98 Anträge; von diesen konnten 48 Anträge als vorläufig erledigt und befürwortet vorgelegt werden, darunter fast alle Familien mit 5 und mehr Kindern. An Weihnachten waren bereits Bedarfsscheine im Werte von 16.000 RM. an hiesige Familien ausgegeben, wodurch viel Not in den bedachten Familien gelindert werden konnte.

Die Zahl der Eheschließungen hat sich gegenüber dem Vorjahr um 52 verringert, ist aber gegenüber 1931 (116) um 68 erhöht. Eheschließungen wurden in 54 Fällen mit einem Gesamtbetrag von 22.500 RM. befristet. Die Eheschließungen haben gegenüber dem Vorjahre wesentlich zugenommen (20 gegen 14).

Familienstammbücher wurden fast bei jeder Eheschließung ausgestellt; auch für zahlreiche früher gegründete Familien wurden solche ausgestellt.

Die Einwohnerzahl hat sich wiederum erhöht im Vergleich zum Vorjahre.

Die Statistik über den Fremdenverkehr, welche nur die Gasthäuser und Hotels umfasst (keine Privatwohnungen und Massenquartiere), zeigt eine erfreuliche Aufwärtsbewegung an; es sind im Berichtsjahre 5488 (1934: 5274) Fremde hier angekommen und haben 12.321 (1934: 11.674) Übernachtungen solcher Art genommen; hierunter waren 219 (118) Ausländer mit 422 (246) Übernachtungen.

Durlach und Umgebung

Gaupaule im Konzertsaal

* Durlach, 15. Jan. Wie schon bekannt wird, beabsichtigt unsere beliebte Arbeitsdienst-Gaupaule, ein öffentliches Konzert in Durlach zu geben. Als Tag ist der 26. Januar gewählt worden, ein Samstag, der für ein solches musikalisches Ereignis besonders geeignet ist. Im ersten Teil der Vortragsfolge ist Streichmusik vorgesehen, die seit Herbst vergangenen Jahres ebenfalls von der Kapelle gespielt wird; des weiteren gelangt Blasmusik zur Aufführung.

Turnerbund Durlach-Aue berichtet

Am letzten Sonntag hielt der Turnerbund Durlach-Aue e. V. seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung. Aus den Jahresberichten des Vereinsleiters A. Graf und der verschiedenen Sachverständigen konnte man mit Genugtuung feststellen, daß im vergangenen Jahre innerhalb des Vereins rührig gearbeitet worden ist. Ehrenmitglied Turnbruder Guitav Eberhard berichtete dann von seinen Erlebnissen bei den Geräte- und Turnfesten der badischen Turnvereine in Rehl und von den deutschen Geräte- und Turnfesten in Frankfurt a. M. Anschließend sprach Dietwart Friedrich Kirchnermann über Apparatepolitik im neuen Reich. Beide Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden zu einem gemütlichen Beisammeln beisammen.

Nächsten Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, finden in der Turnhalle des Turnerbundes, im „Deutschen Haus“ in Durlach-Aue, Rundenkämpfe im Geräteturnen statt, die von sieben Vereinen des Turnfreies Karlsruhe bestritten werden. Diese Geräte-Mannschaftskämpfe, die abgelesen von einigen schon lange bestehenden Turnvereinen, noch ziemlich neu sind, sollen allgemein der deutschen Turnerei werden, und regelmäßig wiederholt werden. Sie sollen das Geräteturnen auch bis in das letzte Dorf hineinbringen und den Vereinen Anregungen geben, ihre Leistungen auf breiter Grundlage immer mehr zu steigern. Jeder einzelne wird bei diesen Kämpfen sein Bestes hergeben, denn gerade im Mannschaftskampf zeigt sich die Zusammengehörigkeit aller.

Hauptversammlung des Vereins für Vogelfreunde Durlach

Der Verein für Vogelfreunde Durlach hielt in der „Traube“ seine diesjährige, sehr gutbesuchte Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte die Berichte des Vorstandes, Schriftführers und Kassiers. Es wurden im verfloffenen Vereinsjahr eine Generalversammlung, 11 Mitgliederveranstaltungen, zwei Vereinsausflüge und eine Ausstellung abgehalten. Die große Vogelausstellung fand im Mittelpunkt der Veranstaltungen. Nach ihrer Ausfertigung fand die ungeteilte Beifall. Der vom Kassierbericht wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Am Schluß der Berichte dankte der Vereinsleiter seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl des Vereinsleiters Dr. K. F. F. des Kassiers und Schriftführers.

M. Dollarschweizer, 15. Jan. (Arbeitsbeschaffung). Um fortan genügend Wasser erhalten zu können, wurde ein Teil der hiesigen Wasserleitung durch weitere neue Abzweigungen ersetzt. Für die zu kleinen Anschlußhöhen bei der Häuser wurden andere mit größerem Durchmesser gelegt. Infolge des andauernden Regens gefallenen sich die Erdarbeiten sehr schwierig. Mehrfach kam es vor, daß bereits ausgehobene Gruben wieder einfielen.

M. Weingarten, 15. Jan. (Neujahrsgruße aus Frankreich). Zwei junge Burden von hier fanden dieser Tage auf einem frisch gepflügten Acker in der Nähe des Sollenbühlgraben die Reste eines Kinderballons. Aus dem blau-weiß-roten Streifen der Ballonhülle und aus der Aufschrift des Anhängers geht unzweifelhaft hervor, daß der Ballon französischer Herkunft ist. Die Vorderseite des Anhängers trägt die Worte „Bonnie anné et tante“ (Gutes Jahr und gute Gesundheit). Auf der Rückseite des Zettels stehen folgende drei Namen: Amédé Maillet, A. Bourquin, D. Sover. Leider ist es unmöglich, die Abender des Ballons zu benachrichtigen, um die Grüße zu erwidern.

W. Söllingen, 15. Jan. (Hohes Alter). Gottlieb Schwertle konnte am 10. Januar bei körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Magde ihm noch ein gemütlicher Lebensabend beschließen sein.

W. Söllingen, 15. Jan. (Vom Sport). Auf sportlichem Gebiete hat sich hier am letzten Sonntag nicht viel ereignet. Die erste Mannschaft sollte gegen die spielstarke Karlsdorfer das fällige Rückspiel in Söllingen austragen, das aber ausfallen mußte, da der Platz völlig unter Wasser stand.

W. Söllingen, 15. Jan. (Winterfeier). Der Mitarbeiterverein in Söllingen veranstaltete am Samstagabend in der Turnhalle sein angekündigtes Winterernühen, das von der Kapelle des Musikvereins Schönmühl eröffnet wurde. Vereinsleiter Wirt richtete herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden. Das anschließend aufgeführte Spielstück „B. Geheim“ wurde von den Besuchern mit großem Beifall aufgenommen. Die Schlußetappe des schönen Abends bildete ein ausgezeichnetes Tanzprogramm.

* T. Königsbach, 15. Jan. (Dorfgemeinschaftsausschuss). Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am Sonntag einen „Dorfgemeinschaftsabend“ im Gasthaus zum „grünen Baum“. Nicht nur die Mitglieder der Partei und die Angehörigen der Gliederungen, sondern auch ein großer Teil der übrigen Bevölkerung hatte der Einladung Folge geleistet, so daß sich der Saal mit einer Anzahl von Besuchern füllte, die sich dem Programm mit großem Interesse zuwandten. Die hiesige Ortsgruppe hatte ein wirklich schönes und reichhaltiges Programm zusammengestellt. Alle Mitwirkenden leisteten ihr Können reichlich ein. Es waren schöne und vergnügliche Stunden. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Ortsgruppenleiters P. Schöndorfer, der in feierlicher Weise über Zweck und Ziel dieser Dorfgemeinschaftsabende sprach. Ortsgruppenleiter P. Schöndorfer brachte ein „Siegesheil“ auf Führer und Volk aus. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Blick über die Hardt

Großkundgebung der NS-Bauernschaft

o. Blankenloch, 15. Jan. Am Sonntagmorgen fand im Saale zur „Blume“ eine Bauernkundgebung statt, die einen überaus großen Beifall aufzuweisen hatte. Neben 500 Bauern waren zu dieser Kundgebung erschienen. Im Rahmen der Erzeugnissebehandlung Kreisbauernführer K. M. er in leichtverständlichen Worten die gesamten bäuerlichen Belange. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Der hiesige Musikverein füllte durch einige Musikstücke die Pausen aus. Anschließend hielt P. G. Haid-Karlsruhe einen großangelegten Vortrag über die Begriffe Blut und Boden und die Reinhaltung der Rasse. In gut verständlichen Worten schilderte P. G. Haid, wie Völker zugrunde gingen, nur weil sie nicht die Reinhaltung der Rasse in den Vordergrund stellten. Vielen Hörern wurde es nun erst richtig klar, warum die Bewegung so viel Gewicht auf die Reinhaltung der Rasse legen muß. Diese sprachliche Kundgebung bewies wieder einmal, wie die Blankenlocher Bauern hinter ihrem Führer stehen.

R. Gagsfeld, 15. Jan. (Ein neuer Braten). Als vor einigen Tagen ein hiesiger Kaninchenzüchter am Morgen seine Tiere fütterte, machte er die Entdeckung, daß zwei davon fehlten. Die Droschkelle ging der Sache nach und machte langwierige Tierfunde in der Karlsruher Marienstraße ausfindig. Ein Kaninchen war allerdings schon verstorben, jedoch dürfte dieser Braten viel teurer werden als er „eingekauft“ wurde.

o. Egenstein, 15. Jan. (Die Winterfeier der Partei). Im vollbesetzten Saale der „Rote“ konnte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP ihre diesjährige Winterfeier abhalten. Ortsgruppenleiter P. G. Grießner begrüßte die Erschienenen und sprach allen, die im verfloffenen Jahre am Aufbau des Reiches durch ihre tatkräftige Mitarbeit mitgewirkt haben, den Dank aus. Für den Abend war die Mittelschulische Bühne gewonnen worden, die mit ihren Darbietungen guten Erfolg hatten. Auch der VDM erfreute mit schönen Volkstänzen. Anschließend unterhielt die Tanzmusik die Anwesenden bis in die späte Nacht. Das schöne Winterfest wird den Anwesenden lange in guter Erinnerung bleiben.

o. Egenstein, 15. Jan. (Verschiedenes). Die letzte Eintopfsonntag erbrachte für unser kleines Dorf einen stattlichen Betrag. Am Dienstagabend wurde bei gutbesetztem Saal der Film vom Reichsparteitag 1935 „Triumph des Willens“ aufgeführt. Die Besucher folgten den Bildern mit großer Spannung und stimmten am Schluß in das Horst-Wessel-Lied und den Sieg-Heil-Auf ein.

o. Egenstein, 15. Jan. (Fahrverkehr ruht). Seit Montag steht die Zufahrtstraße zur Rheinstraße unter Wasser, da der Rhein Hochwasser führt. Der Verkehr mit der Fähre nach Leimersheim muß deshalb ruhen.

weiter aus, dürfe darum außerhalb des NSDAP stehen. Des weiteren sprach P. G. Menold über unsere Zeitschrift „Bad. Schule“. Sie zu halten ist Pflicht jedes einzelnen. Der Lehrer und Erzieher muß an erster Stelle nach dem Grundsatz handeln: Einer für alle, alle für einen.

Ettlingen und Umgebung

Kreisamtsstgung des NSDAP

* Ettlingen, 15. Jan. Am Samstag rief P. G. Rektor Vogel die Mitglieder des NSDAP zu einer Kreisamtsstgung in das Gasthaus zur „Krone“ in Ettlingen zusammen. Nach wichtigen Bekanntgaben — am 22. ist Lehrprobe in der Turnhalle der Knaben- und Mädchenvereine in der Turnhalle der Einführung der Erbkreuzung 7. Schuljahr, im März die Kreisamtsstgung — erteilte er P. G. Rektor Menold das Wort zu seinem Vortrag: „Wirtschaft und Recht“. Es ist „Wirtschaft und Recht“ keine Sonderorganisation, sondern ein Hauptteil im NSDAP. An einer Menge von Beispielen zeigte der Redner, wie viel Bedeutendes durch „Wirtschaft und Recht“ in der Junglehre, durch Tarifen, im Entschuldigungsverfahren usw. geleistet wurde. Große Not wurde durch die Abteilung „Rechtschutz“ verhindert. Eine bedeutende Rolle spielt der Halbpflichtschutz im NSDAP. An einem Beispiele zeigte er, wie „Wirtschaft und Recht“ durch ihr Eingreifen den wirtschaftlichen Ruin eines Lehrers, der bereits in 1. und 2. Instanz zu großen Kosten verurteilt worden war, fernhielt. Kein Lehrer, so führte P. G. Menold

weiter aus, dürfe darum außerhalb des NSDAP stehen. Des weiteren sprach P. G. Menold über unsere Zeitschrift „Bad. Schule“. Sie zu halten ist Pflicht jedes einzelnen. Der Lehrer und Erzieher muß an erster Stelle nach dem Grundsatz handeln: Einer für alle, alle für einen.

h. Mörch, 15. Jan. (Wichtige Siedlungsfrage). Endlich soll die seit langem erhoffte Kleiniedlung in Mörch und Neuburgweiler in die Tat umgesetzt werden. Hierüber hält das Heimstättenamt der NSDAP am 25. Januar, abends 8 Uhr, im „Hirschen“ zu Mörch einen hochinteressanten Vortrag ab, zu dem Siedlungsinteressierte und Interessenten hoffentlich vollständig erscheinen.

o. Egenstein, 15. Jan. (Hohes Alter). Ihren 78. Geburtstag feierte am nächsten Samstag Frau Annes Schöndorfer. Sie konnte bereits Mitte November vorigen Jahres mit ihrem 80-jährigen Ehemann das Best der goldenen Hochzeit feiern.

n. Reichenbach, 15. Jan. (Goldenes Ehejubiläum). Am kommenden Samstag, 18. Januar, können die Eheleute Oswald Schwab und Marie Magdalena geb. Dörs im Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft die goldene Hochzeit feiern. Schwab, von Beruf Wagner, war längere Zeit Polizeibeamter und steht am Anfang des 77. Lebensjahres, während seine Lebensgefährtin nahezu 78 Jahre zählt. Wir gratulieren!

Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936

Endkampf am 19. und 20. September in Stuttgart

Das Fachamt für Leichtathletik hat soeben die Ausschreibung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 der Männer herausgegeben. Dabei sind die Erfahrungen des Vorjahres berücksichtigt worden, insbesondere dadurch, daß klare Sperrbestimmungen erlassen wurden, die dringend notwendig waren. Es ist nunmehr Grundsatz, daß ein Mitglied eines Vereins in den Kämpfen um die deutsche Vereinsmeisterschaft nur dann startberechtigt ist, wenn es diesem Verein bereits am 1. Januar 1936 nachweislich angehört hat. Zwei Ausnahmen sind zugelassen: wer noch keinem Verein angehört, ist sofort startberechtigt, und wer einem Verein angehört, der sich 1935 an der Deutschen Vereinsmeisterschaft nicht beteiligte, kann ohne Wartezeit einem Verein beitreten und für diesen in der Vereinsmeisterschaft starten.

Das Programm der Sonderklasse

Ist durch die Aufnahme des 400-Meter-Hürdenlaufes und der 4 mal 100-Meter-Staffel bereichert worden. Dadurch daß sogar zwei Staffeln gemeldet werden, ist auf eine Belebung des Kurzstreckenlaufes zu hoffen. Die Einbeziehung der langen Hürdenstrecke bedeutet für die meisten Vereine eine Erschwerung, die aber im Interesse der deutschen Leichtathletik begründet werden muß.

Auf der anderen Seite tritt dadurch eine Erleichterung ein, daß sich jeder Aktive innerhalb des gesamten Kampfes, also beide Tage zusammen gerechnet, an drei Wettbewerben (gegenüber bisher nur zwei), von denen nur zwei Käufe sein dürfen, beteiligen kann. Die Klubkämpfer können am 19. Mai beginnen und bis zum 11. Oktober fortgesetzt werden. Der Endkampf der Sonderklasse findet jedoch bereits am 19. und 20. September in Stuttgart, der Stadt des vorjährigen Vereinsmeisters statt. Wieviele Vereine zu dem Endkampf zugelassen werden, ist nicht bestimmt; diese Frage wird vom Fachamtleiter erst dann entschieden, wenn zu übersehen ist, wieviel Vereine auf Grund ihrer Jahresleistungen ein Anrecht auf Hinzuziehung haben. Die im Endkampf erzielten Punktzahlen sind ohne Rücksicht auf vorher oder nachher erzielte bessere Ergebnisse für den Meisterkampf und die Reihenfolge der übrigen am Endkampf beteiligten Vereine entscheidend.

Außer der Sonderklasse gibt es die Klassen A, B, C 1 und C 2.

Die Klasse C 1 ist ländlichen Vereinen mit Orten unter 10 000 Einwohnern vorbehalten. Für die Durchführung der Klubkämpfe um die Meisterschaft oder um die Klassensieger dürfen nicht mehr als zehn Abende oder Tage beansprucht werden, was also bedeutet, daß jeder Verein fünf Kämpfe durchführen kann. Es ist erlaubt, alle Wettbewerbe an einem Tage abzuwickeln, was für die C-Klasse übrigens Vorschrift ist. Praktisch wird es jedoch immer so sein, daß die vorgesehene Teilung an zwei Tagen durchgeführt wird, wobei die in der Ausschreibung bestimmte Verteilung der Leistungen auf die beiden Tage eingehalten werden muß. Beide Wettbewerbsstage müssen innerhalb von zwei Kalendertagen stattfinden.

Die Wettbewerbe der einzelnen Klassen sind:

Sonderklasse: 1. Tag: 200, 800, 3000 Meter Hürden, Dreifprung, Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf, — 2. Tag: 400 Meter, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, Weisprung, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf, 4 mal 100-Meter-Staffel.
Klasse A: 1. Tag: 200, 5000 Meter, Hochsprung, Dreifprung, Kugelstoß, Speerwurf, — 2. Tag: 4 mal 100-Meter-Staffel, 400, 1500 Meter, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf.
Klasse B: 1. Tag: 200, 3000 Meter, Speerwurf, Dreifprung, — 2. Tag: 800 Meter, 4 mal 100-Meter-Staffel, Hochsprung, Diskuswurf.
Klasse C: In einem Tage: 100, 800, 3000 Meter, Weisprung, Kugelstoß, 4 mal 100-Meter-Staffel.

Gewertet werden in der Sonderklasse je drei Mann und zwei Staffeln, in der A-Klasse je zwei Mann und eine Staffel, ebenso in der B-Klasse und in der C-Klasse ein Mann und eine Staffel. Grundfähig ist den Vereinen erlaubt, mehr Teilnehmer in die Kämpfe zu schicken, es können jedoch von den Leitern der einzelnen Kämpfe Einschränkungen bestimmt werden, falls sich aus zu gro-

ßer Teilnehmerzahl Schwierigkeiten ergeben sollten. Gewertet wird auf Grundlage der Mehrkampfpertinenz.

Die Ausschreibung für die Vereinsmeisterschaft der Frauen ist in Kürze zu erwarten. —

Stürzinger bei der Arbeit

Auf der kleinen Olympiaanlage wurde am Dienstag das Training der Springer begonnen. Überfremdungen der Japaner unter sich. Die Söhne des fernen Ostens bestachen durch ihre laubere und schöne Haltung. Später trat auch die deutsche Nationalmannschaft, die am Vortage im Waldfertal geübt hatte, wieder in Gymnastik-Paraden auf. Der Führer Hans Marr bot beim Probefliegen mit 59 Metern eine ausgezeichnete Leistung; auch die übrigen deutschen Olympiakämpfer zeigten sich in bester Verfassung. Am Nachmittag trainierten die Norweger. Hier schoß Birger Rind den Vogel ab. Der Norweger sprang 60 Meter weit. Diese Weite hätte im Weltkampf einen neuen Schanzrekord bedeutet, da dieser auf 57 Metern steht.

Begeisterte Schwimmerjugend

Überlegenheit der Karlsruher Jugend bei den Bezirkskämpfen im Bierordtsbad

E. W. Am Dienstagabend veranstaltete der Bezirk Mittelbaden des Fachamtes Schwimmen im NSD. Bezirksverband Jugendwettkämpfe. Der Veranstaltung, die ihm nahezu überflüssig Bierordtsbad vor sich ging, wohnte Gauaufsichtsleiter Koenig bei, der in einer Wettkampfanzeige des kürzlich verstorbenen großen Förderers der deutschen Leibesübungen, Prof. Dr. Ullrich v. Heideberg, gedachte.

Zu den Wettkämpfen hatten alle mittelbadischen Schwimmvereine zahlreiche Meldungen abgegeben, so daß rund 130 Jugendliche am Start erschienen. Trotz dieser starken Beteiligung gingen die einzelnen Rennen sehr schnell vor sich und verliefen in der Mehrzahl so spannend und aufregend, daß die Jugend ihrer Begeisterung in ohrenbetäubendem Jubel Ausdruck geben mußte.

Ein Blick in die Ergebnisliste läßt deutlich erkennen, daß die Karlsruher Jugend ihre Überlegenheit gegenüber der Vorjahreser Schwimmerjugend eindeutig unter Beweis gestellt hat.

Die drei wichtigsten Rennen, die Staffeln der männlichen Jugend, wurden jeweils von den Vertretern des

Karlsruher Schwimmvereins von 1899 gewonnen. „Neptun“-Karlsruhe legte auf zwei bedeutungsvolle Einzelergebnisse Besondere Wertung und holte außerdem verlässliche gute Plätze heraus. Bei den Vereinen ohne Winterbad spielte der Schwimmverein Gaggenau die überragende Rolle, gewann er doch sämtliche Rennen seiner Klasse.

Ergebnisse (Wabulänge 25 Meter):
Kraußschwimmen: 4 Bahnen, männliche Jugend, Klasse 2: 1. Schönbach-ES 99 1,21; 2. Gloggenbacher-Karlsruher ES 99 1,23; 3. Weidmayer-ES 1,24; 4. Oberer-ES 1,26; desgl. Klasse 3: 1. Teufel-ES 1,29; 2. Schmitz-ES 1,32; 3. Schmitz-ES 1,34; 4. Schmitz-ES 1,36; 5. Schmitz-ES 1,38; 6. Schmitz-ES 1,40; 7. Schmitz-ES 1,42; 8. Schmitz-ES 1,44; 9. Schmitz-ES 1,46; 10. Schmitz-ES 1,48; 11. Schmitz-ES 1,50; 12. Schmitz-ES 1,52; 13. Schmitz-ES 1,54; 14. Schmitz-ES 1,56; 15. Schmitz-ES 1,58; 16. Schmitz-ES 1,60; 17. Schmitz-ES 1,62; 18. Schmitz-ES 1,64; 19. Schmitz-ES 1,66; 20. Schmitz-ES 1,68; 21. Schmitz-ES 1,70; 22. Schmitz-ES 1,72; 23. Schmitz-ES 1,74; 24. Schmitz-ES 1,76; 25. Schmitz-ES 1,78; 26. Schmitz-ES 1,80; 27. Schmitz-ES 1,82; 28. Schmitz-ES 1,84; 29. Schmitz-ES 1,86; 30. Schmitz-ES 1,88; 31. Schmitz-ES 1,90; 32. Schmitz-ES 1,92; 33. Schmitz-ES 1,94; 34. Schmitz-ES 1,96; 35. Schmitz-ES 1,98; 36. Schmitz-ES 2,00; 37. Schmitz-ES 2,02; 38. Schmitz-ES 2,04; 39. Schmitz-ES 2,06; 40. Schmitz-ES 2,08; 41. Schmitz-ES 2,10; 42. Schmitz-ES 2,12; 43. Schmitz-ES 2,14; 44. Schmitz-ES 2,16; 45. Schmitz-ES 2,18; 46. Schmitz-ES 2,20; 47. Schmitz-ES 2,22; 48. Schmitz-ES 2,24; 49. Schmitz-ES 2,26; 50. Schmitz-ES 2,28; 51. Schmitz-ES 2,30; 52. Schmitz-ES 2,32; 53. Schmitz-ES 2,34; 54. Schmitz-ES 2,36; 55. Schmitz-ES 2,38; 56. Schmitz-ES 2,40; 57. Schmitz-ES 2,42; 58. Schmitz-ES 2,44; 59. Schmitz-ES 2,46; 60. Schmitz-ES 2,48; 61. Schmitz-ES 2,50; 62. Schmitz-ES 2,52; 63. Schmitz-ES 2,54; 64. Schmitz-ES 2,56; 65. Schmitz-ES 2,58; 66. Schmitz-ES 2,60; 67. Schmitz-ES 2,62; 68. Schmitz-ES 2,64; 69. Schmitz-ES 2,66; 70. Schmitz-ES 2,68; 71. Schmitz-ES 2,70; 72. Schmitz-ES 2,72; 73. Schmitz-ES 2,74; 74. Schmitz-ES 2,76; 75. Schmitz-ES 2,78; 76. Schmitz-ES 2,80; 77. Schmitz-ES 2,82; 78. Schmitz-ES 2,84; 79. Schmitz-ES 2,86; 80. Schmitz-ES 2,88; 81. Schmitz-ES 2,90; 82. Schmitz-ES 2,92; 83. Schmitz-ES 2,94; 84. Schmitz-ES 2,96; 85. Schmitz-ES 2,98; 86. Schmitz-ES 3,00; 87. Schmitz-ES 3,02; 88. Schmitz-ES 3,04; 89. Schmitz-ES 3,06; 90. Schmitz-ES 3,08; 91. Schmitz-ES 3,10; 92. Schmitz-ES 3,12; 93. Schmitz-ES 3,14; 94. Schmitz-ES 3,16; 95. Schmitz-ES 3,18; 96. Schmitz-ES 3,20; 97. Schmitz-ES 3,22; 98. Schmitz-ES 3,24; 99. Schmitz-ES 3,26; 100. Schmitz-ES 3,28; 101. Schmitz-ES 3,30; 102. Schmitz-ES 3,32; 103. Schmitz-ES 3,34; 104. Schmitz-ES 3,36; 105. Schmitz-ES 3,38; 106. Schmitz-ES 3,40; 107. Schmitz-ES 3,42; 108. Schmitz-ES 3,44; 109. Schmitz-ES 3,46; 110. Schmitz-ES 3,48; 111. Schmitz-ES 3,50; 112. Schmitz-ES 3,52; 113. Schmitz-ES 3,54; 114. Schmitz-ES 3,56; 115. Schmitz-ES 3,58; 116. Schmitz-ES 3,60; 117. Schmitz-ES 3,62; 118. Schmitz-ES 3,64; 119. Schmitz-ES 3,66; 120. Schmitz-ES 3,68; 121. Schmitz-ES 3,70; 122. Schmitz-ES 3,72; 123. Schmitz-ES 3,74; 124. Schmitz-ES 3,76; 125. Schmitz-ES 3,78; 126. Schmitz-ES 3,80; 127. Schmitz-ES 3,82; 128. Schmitz-ES 3,84; 129. Schmitz-ES 3,86; 130. Schmitz-ES 3,88; 131. Schmitz-ES 3,90; 132. Schmitz-ES 3,92; 133. Schmitz-ES 3,94; 134. Schmitz-ES 3,96; 135. Schmitz-ES 3,98; 136. Schmitz-ES 4,00; 137. Schmitz-ES 4,02; 138. Schmitz-ES 4,04; 139. Schmitz-ES 4,06; 140. Schmitz-ES 4,08; 141. Schmitz-ES 4,10; 142. Schmitz-ES 4,12; 143. Schmitz-ES 4,14; 144. Schmitz-ES 4,16; 145. Schmitz-ES 4,18; 146. Schmitz-ES 4,20; 147. Schmitz-ES 4,22; 148. Schmitz-ES 4,24; 149. Schmitz-ES 4,26; 150. Schmitz-ES 4,28; 151. Schmitz-ES 4,30; 152. Schmitz-ES 4,32; 153. Schmitz-ES 4,34; 154. Schmitz-ES 4,36; 155. Schmitz-ES 4,38; 156. Schmitz-ES 4,40; 157. Schmitz-ES 4,42; 158. Schmitz-ES 4,44; 159. Schmitz-ES 4,46; 160. Schmitz-ES 4,48; 161. Schmitz-ES 4,50; 162. Schmitz-ES 4,52; 163. Schmitz-ES 4,54; 164. Schmitz-ES 4,56; 165. Schmitz-ES 4,58; 166. Schmitz-ES 4,60; 167. Schmitz-ES 4,62; 168. Schmitz-ES 4,64; 169. Schmitz-ES 4,66; 170. Schmitz-ES 4,68; 171. Schmitz-ES 4,70; 172. Schmitz-ES 4,72; 173. Schmitz-ES 4,74; 174. Schmitz-ES 4,76; 175. Schmitz-ES 4,78; 176. Schmitz-ES 4,80; 177. Schmitz-ES 4,82; 178. Schmitz-ES 4,84; 179. Schmitz-ES 4,86; 180. Schmitz-ES 4,88; 181. Schmitz-ES 4,90; 182. Schmitz-ES 4,92; 183. Schmitz-ES 4,94; 184. Schmitz-ES 4,96; 185. Schmitz-ES 4,98; 186. Schmitz-ES 5,00; 187. Schmitz-ES 5,02; 188. Schmitz-ES 5,04; 189. Schmitz-ES 5,06; 190. Schmitz-ES 5,08; 191. Schmitz-ES 5,10; 192. Schmitz-ES 5,12; 193. Schmitz-ES 5,14; 194. Schmitz-ES 5,16; 195. Schmitz-ES 5,18; 196. Schmitz-ES 5,20; 197. Schmitz-ES 5,22; 198. Schmitz-ES 5,24; 199. Schmitz-ES 5,26; 200. Schmitz-ES 5,28; 201. Schmitz-ES 5,30; 202. Schmitz-ES 5,32; 203. Schmitz-ES 5,34; 204. Schmitz-ES 5,36; 205. Schmitz-ES 5,38; 206. Schmitz-ES 5,40; 207. Schmitz-ES 5,42; 208. Schmitz-ES 5,44; 209. Schmitz-ES 5,46; 210. Schmitz-ES 5,48; 211. Schmitz-ES 5,50; 212. Schmitz-ES 5,52; 213. Schmitz-ES 5,54; 214. Schmitz-ES 5,56; 215. Schmitz-ES 5,58; 216. Schmitz-ES 5,60; 217. Schmitz-ES 5,62; 218. Schmitz-ES 5,64; 219. Schmitz-ES 5,66; 220. Schmitz-ES 5,68; 221. Schmitz-ES 5,70; 222. Schmitz-ES 5,72; 223. Schmitz-ES 5,74; 224. Schmitz-ES 5,76; 225. Schmitz-ES 5,78; 226. Schmitz-ES 5,80; 227. Schmitz-ES 5,82; 228. Schmitz-ES 5,84; 229. Schmitz-ES 5,86; 230. Schmitz-ES 5,88; 231. Schmitz-ES 5,90; 232. Schmitz-ES 5,92; 233. Schmitz-ES 5,94; 234. Schmitz-ES 5,96; 235. Schmitz-ES 5,98; 236. Schmitz-ES 6,00; 237. Schmitz-ES 6,02; 238. Schmitz-ES 6,04; 239. Schmitz-ES 6,06; 240. Schmitz-ES 6,08; 241. Schmitz-ES 6,10; 242. Schmitz-ES 6,12; 243. Schmitz-ES 6,14; 244. Schmitz-ES 6,16; 245. Schmitz-ES 6,18; 246. Schmitz-ES 6,20; 247. Schmitz-ES 6,22; 248. Schmitz-ES 6,24; 249. Schmitz-ES 6,26; 250. Schmitz-ES 6,28; 251. Schmitz-ES 6,30; 252. Schmitz-ES 6,32; 253. Schmitz-ES 6,34; 254. Schmitz-ES 6,36; 255. Schmitz-ES 6,38; 256. Schmitz-ES 6,40; 257. Schmitz-ES 6,42; 258. Schmitz-ES 6,44; 259. Schmitz-ES 6,46; 260. Schmitz-ES 6,48; 261. Schmitz-ES 6,50; 262. Schmitz-ES 6,52; 263. Schmitz-ES 6,54; 264. Schmitz-ES 6,56; 265. Schmitz-ES 6,58; 266. Schmitz-ES 6,60; 267. Schmitz-ES 6,62; 268. Schmitz-ES 6,64; 269. Schmitz-ES 6,66; 270. Schmitz-ES 6,68; 271. Schmitz-ES 6,70; 272. Schmitz-ES 6,72; 273. Schmitz-ES 6,74; 274. Schmitz-ES 6,76; 275. Schmitz-ES 6,78; 276. Schmitz-ES 6,80; 277. Schmitz-ES 6,82; 278. Schmitz-ES 6,84; 279. Schmitz-ES 6,86; 280. Schmitz-ES 6,88; 281. Schmitz-ES 6,90; 282. Schmitz-ES 6,92; 283. Schmitz-ES 6,94; 284. Schmitz-ES 6,96; 285. Schmitz-ES 6,98; 286. Schmitz-ES 7,00; 287. Schmitz-ES 7,02; 288. Schmitz-ES 7,04; 289. Schmitz-ES 7,06; 290. Schmitz-ES 7,08; 291. Schmitz-ES 7,10; 292. Schmitz-ES 7,12; 293. Schmitz-ES 7,14; 294. Schmitz-ES 7,16; 295. Schmitz-ES 7,18; 296. Schmitz-ES 7,20; 297. Schmitz-ES 7,22; 298. Schmitz-ES 7,24; 299. Schmitz-ES 7,26; 300. Schmitz-ES 7,28; 301. Schmitz-ES 7,30; 302. Schmitz-ES 7,32; 303. Schmitz-ES 7,34; 304. Schmitz-ES 7,36; 305. Schmitz-ES 7,38; 306. Schmitz-ES 7,40; 307. Schmitz-ES 7,42; 308. Schmitz-ES 7,44; 309. Schmitz-ES 7,46; 310. Schmitz-ES 7,48; 311. Schmitz-ES 7,50; 312. Schmitz-ES 7,52; 313. Schmitz-ES 7,54; 314. Schmitz-ES 7,56; 315. Schmitz-ES 7,58; 316. Schmitz-ES 7,60; 317. Schmitz-ES 7,62; 318. Schmitz-ES 7,64; 319. Schmitz-ES 7,66; 320. Schmitz-ES 7,68; 321. Schmitz-ES 7,70; 322. Schmitz-ES 7,72; 323. Schmitz-ES 7,74; 324. Schmitz-ES 7,76; 325. Schmitz-ES 7,78; 326. Schmitz-ES 7,80; 327. Schmitz-ES 7,82; 328. Schmitz-ES 7,84; 329. Schmitz-ES 7,86; 330. Schmitz-ES 7,88; 331. Schmitz-ES 7,90; 332. Schmitz-ES 7,92; 333. Schmitz-ES 7,94; 334. Schmitz-ES 7,96; 335. Schmitz-ES 7,98; 336. Schmitz-ES 8,00; 337. Schmitz-ES 8,02; 338. Schmitz-ES 8,04; 339. Schmitz-ES 8,06; 340. Schmitz-ES 8,08; 341. Schmitz-ES 8,10; 342. Schmitz-ES 8,12; 343. Schmitz-ES 8,14; 344. Schmitz-ES 8,16; 345. Schmitz-ES 8,18; 346. Schmitz-ES 8,20; 347. Schmitz-ES 8,22; 348. Schmitz-ES 8,24; 349. Schmitz-ES 8,26; 350. Schmitz-ES 8,28; 351. Schmitz-ES 8,30; 352. Schmitz-ES 8,32; 353. Schmitz-ES 8,34; 354. Schmitz-ES 8,36; 355. Schmitz-ES 8,38; 356. Schmitz-ES 8,40; 357. Schmitz-ES 8,42; 358. Schmitz-ES 8,44; 359. Schmitz-ES 8,46; 360. Schmitz-ES 8,48; 361. Schmitz-ES 8,50; 362. Schmitz-ES 8,52; 363. Schmitz-ES 8,54; 364. Schmitz-ES 8,56; 365. Schmitz-ES 8,58; 366. Schmitz-ES 8,60; 367. Schmitz-ES 8,62; 368. Schmitz-ES 8,64; 369. Schmitz-ES 8,66; 370. Schmitz-ES 8,68; 371. Schmitz-ES 8,70; 372. Schmitz-ES 8,72; 373. Schmitz-ES 8,74; 374. Schmitz-ES 8,76; 375. Schmitz-ES 8,78; 376. Schmitz-ES 8,80; 377. Schmitz-ES 8,82; 378. Schmitz-ES 8,84; 379. Schmitz-ES 8,86; 380. Schmitz-ES 8,88; 381. Schmitz-ES 8,90; 382. Schmitz-ES 8,92; 383. Schmitz-ES 8,94; 384. Schmitz-ES 8,96; 385. Schmitz-ES 8,98; 386. Schmitz-ES 9,00; 387. Schmitz-ES 9,02; 388. Schmitz-ES 9,04; 389. Schmitz-ES 9,06; 390. Schmitz-ES 9,08; 391. Schmitz-ES 9,10; 392. Schmitz-ES 9,12; 393. Schmitz-ES 9,14; 394. Schmitz-ES 9,16; 395. Schmitz-ES 9,18; 396. Schmitz-ES 9,20; 397. Schmitz-ES 9,22; 398. Schmitz-ES 9,24; 399. Schmitz-ES 9,26; 400. Schmitz-ES 9,28; 401. Schmitz-ES 9,30; 402. Schmitz-ES 9,32; 403. Schmitz-ES 9,34; 404. Schmitz-ES 9,36; 405. Schmitz-ES 9,38; 406. Schmitz-ES 9,40; 407. Schmitz-ES 9,42; 408. Schmitz-ES 9,44; 409. Schmitz-ES 9,46; 410. Schmitz-ES 9,48; 411. Schmitz-ES 9,50; 412. Schmitz-ES 9,52; 413. Schmitz-ES 9,54; 414. Schmitz-ES 9,56; 415. Schmitz-ES 9,58; 416. Schmitz-ES 9,60; 417. Schmitz-ES 9,62; 418. Schmitz-ES 9,64; 419. Schmitz-ES 9,66; 420. Schmitz-ES 9,68; 421. Schmitz-ES 9,70; 422. Schmitz-ES 9,72; 423. Schmitz-ES 9,74; 424. Schmitz-ES 9,76; 425. Schmitz-ES 9,78; 426. Schmitz-ES 9,80; 427. Schmitz-ES 9,82; 428. Schmitz-ES 9,84; 429. Schmitz-ES 9,86; 430. Schmitz-ES 9,88; 431. Schmitz-ES 9,90; 432. Schmitz-ES 9,92; 433. Schmitz-ES 9,94; 434. Schmitz-ES 9,96; 435. Schmitz-ES 9,98; 436. Schmitz-ES 10,00; 437. Schmitz-ES 10,02; 438. Schmitz-ES 10,04; 439. Schmitz-ES 10,06; 440. Schmitz-ES 10,08; 441. Schmitz-ES 10,10; 442. Schmitz-ES 10,12; 443. Schmitz-ES 10,14; 444. Schmitz-ES 10,16; 445. Schmitz-ES 10,18; 446. Schmitz-ES 10,20; 447. Schmitz-ES 10,22; 448. Schmitz-ES 10,24; 449. Schmitz-ES 10,26; 450. Schmitz-ES 10,28; 451. Schmitz-ES 10,30; 452. Schmitz-ES 10,32; 453. Schmitz-ES 10,34; 454. Schmitz-ES 10,36; 455. Schmitz-ES 10,38; 456. Schmitz-ES 10,40; 457. Schmitz-ES 10,42; 458. Schmitz-ES 10,44; 459. Schmitz-ES 10,46; 460. Schmitz-ES 10,48; 461. Schmitz-ES 10,50; 462. Schmitz-ES 10,52; 463. Schmitz-ES 10,54; 464. Schmitz-ES 10,56; 465. Schmitz-ES 10,58; 466. Schmitz-ES 10,60; 467. Schmitz-ES 10,62; 468. Schmitz-ES 10,64; 469. Schmitz-ES 10,66; 470. Schmitz-ES 10,68; 471. Schmitz-ES 10,70; 472. Schmitz-ES 10,72; 473. Schmitz-ES 10,74; 474. Schmitz-ES 10,76; 475. Schmitz-ES 10,78; 476. Schmitz-ES 10,80; 477. Schmitz-ES 10,82; 478. Schmitz-ES 10,84; 479. Schmitz-ES 10,86; 480. Schmitz-ES 10,88; 481. Schmitz-ES 10,90; 482. Schmitz-ES 10,92; 483. Schmitz-ES 10,94; 484. Schmitz-ES 10,96; 485. Schmitz-ES 10,98; 486. Schmitz-ES 11,00; 487. Schmitz-ES 11,02; 488. Schmitz-ES 11,04; 489. Schmitz-ES 11,06; 490. Schmitz-ES 11,08; 491. Schmitz-ES 11,10; 492. Schmitz-ES 11,12; 493. Schmitz-ES 11,14; 494. Schmitz-ES 11,16; 495. Schmitz-ES 11,18; 496. Schmitz-ES 11,20; 497. Schmitz-ES 11,22; 498. Schmitz-ES 11,24; 499. Schmitz-ES 11,26; 500. Schmitz-ES 11,28; 501. Schmitz-ES 11,30; 502. Schmitz-ES 11,32; 503. Schmitz-ES 11,34; 504. Schmitz-ES 11,36; 505. Schmitz-ES 11,38; 506. Schmitz-ES 11,40; 507. Schmitz-ES 11,42; 508. Schmitz-ES 11,44; 509. Schmitz-ES 11,46; 510. Schmitz-ES 11,48; 511. Schmitz-ES 11,50; 512. Schmitz-ES 11,52; 513. Schmitz-ES 11,54; 514. Schmitz-ES 11,56; 515. Schmitz-ES 11,58; 516. Schmitz-ES 11,60; 517. Schmitz-ES 11,62; 518. Schmitz-ES 11,64; 519. Schmitz-ES 11,66; 520. Schmitz-ES 11,68; 521. Schmitz-ES 11,70; 522. Schmitz-ES 11,72; 523. Schmitz-ES 11,74; 524. Schmitz-ES 11,76; 525. Schmitz-ES 11,78; 526. Schmitz-ES 11,80; 527. Schmitz-ES 11,82; 528. Schmitz-ES 11,84; 529. Schmitz-ES 11,86; 530. Schmitz-ES 11,88; 531. Schmitz-ES 11,90; 532. Schmitz-ES 11,92; 533. Schmitz-ES 11,94; 534. Schmitz-ES 11,96; 535. Schmitz-ES 11,98; 536. Schmitz-ES 12,00; 537. Schmitz-ES 12,02; 538. Schmitz-ES 12,04; 539. Schmitz-ES 12,06; 540. Schmitz-ES 12,08; 541. Schmitz-ES 12,10; 542. Schmitz-ES 12,12; 543. Schmitz-ES 12,14; 544. Schmitz-ES 12,16; 545. Schmitz-ES 12,18; 546. Schmitz-ES 12,20; 547. Schmitz-ES 12,22; 548. Schmitz-ES 12,24; 549. Schmitz-ES 12,26; 550. Schmitz-ES 12,28; 551. Schmitz-ES 12,30; 552. Schmitz-ES 12,32; 553. Schmitz-ES 12,34; 554. Schmitz-ES 12,36; 555. Schmitz-ES 12,38; 556. Schmitz-ES 12,40; 557. Schmitz-ES 12,42; 558. Schmitz-ES 12,44; 559. Schmitz-ES 12,46; 560. Schmitz-ES 12,48; 561. Schmitz-ES 12,50; 562. Schmitz-ES 12,52; 563. Schmitz-ES 12,54; 564. Schmitz-ES 12,56; 565. Schmitz-ES 12,58; 566. Schmitz-ES 12,60; 567. Schmitz-ES 12,62; 568. Schmitz-ES 12,64; 569. Schmitz-ES 12,66; 570. Schmitz-ES 12,68; 571. Schmitz-ES 12,70; 572. Schmitz-ES 12,72; 573. Schmitz-ES 12,74; 574. Schmitz-ES 12,76; 575. Schmitz-ES 12,78; 576. Schmitz-ES 12,80; 577. Schmitz-ES 12,82; 578. Schmitz-ES 12,84; 579. Schmitz-ES 12,86; 580. Schmitz-ES 12,88; 581. Schmitz-ES 12,90; 582. Schmitz-ES 12,92; 583. Schmitz-ES 12,94; 584. Schmitz-ES 12,96; 585. Schmitz-ES 12,98; 586. Schmitz-ES 13,00; 587. Schmitz-ES 13,02; 588. Schmitz-ES 13,04; 589. Schmitz-ES 13,06; 590. Schmitz-ES 13,08; 591. Schmitz-ES 13,10; 592. Schmitz-ES 13,12; 593. Schmitz-ES 13,14; 594. Schmitz-ES 13,16; 595. Schmitz-ES 13,18; 596. Schmitz-ES 13,20; 597. Schmitz-ES 13,22; 598. Schmitz-ES 13,24; 599. Schmitz-ES 13,26; 6

